

# Kirchenzeitung

Evangelisches Wochenblatt für die Nordkirche Nr. 23 | 72. Jahrgang | 11. Juni 2017 | 1,20 Euro | www.kirchenzeitung-mv.de

ANZEIGE

Uns verbinden Werte

Filiale Schwerin:  
Großer Moor 6 · 19055 Schwerin  
Tel. 0800 520 804 10 · www.eb.de

Evangelische Bank



**800 Jahre Sülstorf**  
Kirchengemeinde und  
Kommune laden zu einer  
bunten Festwoche ein **12**



**Boogy für Bugenhagen**  
Wie der Reformator zum  
Musical-Helden wurde: Die  
Texterin erzählt **11**

MELDUNGEN

**Referentin für Frauenarbeit wird eingeführt**

**Rostock.** Pastorin Christine Ziehe-Pffenningsdorf wird am Freitag, 16. Juni, 16 Uhr, in St. Petri Rostock als Referentin für die Arbeit mit Frauen im Sprengel Mecklenburg und Pommern eingeführt. Anschließend Empfang im ZKD. Anmeldung: 0385 / 377987; verwaltung-zentrum@elkm.de *kiz*

**Jesus-Figur von Friedhof gestohlen**

**Ueckermünde.** Eine fast 200 Jahre alte Jesus-Statue ist vom Friedhof in Vogelsang-Warsin bei Ueckermünde gestohlen worden. Die etwa 1,70 Meter hohe Statue aus Zinkguss wurde zwischen dem 28. und 30. Mai von ihrem Sockel gebrochen und entwendet, teilte die Polizei mit. Die Täter seien bislang unbekannt. Die Figur stammt aus dem Jahr 1826. Es entstand ein Schaden in Höhe von rund 500 Euro. *epd*



**Schmuckstück Siggelkow**

**Wie wichtig** die Kirchbau-Fördervereine in MV sind, dafür ist die Fachwerkkirche in Siggelkow ein gutes Beispiel. 2012 war sie marode, im Dach klaffte ein großes Loch, durch das Uta Hoffmann, Elke Plogt und Gabriele Zwerschke (Foto) vom damals gegründeten Förderverein hindurchschauen und Schutz vom Dachboden werfen konnten. Vier Jahre war die Kirche Baustelle. In vielen Arbeitseinsätzen engagierten sich Gemeindeglieder und Vereinstute. Heute ist die Kirche längst wieder ein Schmuckstück und Ziel einer Exkursion am 18. Tag der Fördervereine an diesem Sonnabend. Mehr dazu lesen Sie auf Seite 9. *mmw*

## Gottes Geist barrierefrei gefeiert

Reformationsgedenken im Norden als gemeinsames Christusfest auf dem Schweriner Marktplatz

**Ökumenische Gottesdienste mit dem evangelischen und dem katholischen Bischof kurz vor Pfingsten sind in Mecklenburg eine gute Tradition. Diese Tradition wurde im Reformationsgedenkjahr erweitert zu einem großen Pfingstfest für den ganzen Norden in Schwerin. Sein Motto: „Gemeinsam die Stimme erheben“.**

Von Tilman Baier

**Schwerin.** „In Gottes Geist Barrieren überwinden und Freiheit in Verantwortung gestalten“ – unter dieser Überschrift hatten Gerhard Ulrich, Nordkirchen-Landesbischof, und Stefan Heße, Erzbischof von Hamburg, zu einem gemeinsamen Christusfest am Pfingstmontag des Reformationsgedenkjahres nach Schwerin eingeladen. Angeschlossen hatten sich dieser Einladung auch die Arbeitsgemeinschaften christlicher Kirchen in den drei nördlichen Bundesländern.

Die Resonanz auf die Einladung war beeindruckend. Nicht nur, dass



Die Tischrede auf dem Marktplatz hielt Manuela Schwesig. Foto: Rainer Cordes

sich viele Helfer fanden, die bei der Vorbereitung und während dieses Festes Aufgaben übernahmen. Übertrufen wurde auch die erwartete Zahl von rund 1000 Festteilnehmern: Zu Beginn drängte sich eine etwa 1100-köpfige Gemeinde im Dom, die dann symbolträchtig in einer Prozession hinaus

auf den Markt zog. Dort feierten dann rund 2000 Menschen weiter und teilten Kartoffeln, Quark, Erdbeeren und Bagettes. Dazu kamen noch etwa 1000 Neugierige, die das Treiben der Christen eine Zeit lang verfolgt oder gar mitfeierten – angelockt auch durch die mitreißenden Klänge des Gospelchores der Jugendkirche Rostock unter der Leitung von Elke Braun und des Posaunenchores mit Bläsern aus ganz MV unter der Leitung von Martin Huß. So kam es, dass Christen verschiedener Konfessionen inmitten einer Stadt, in der die Konfessionslosen in der Mehrheit sind, ein sichtbares Zeugnis für die Wirkung des Pfingstgeistes ablegten, den die beiden Bischöfe in ihren Predigten beschworen hatten (siehe Seite 10).

Allen Unkenrufen zum Trotz hatte auch das Wetter mitgespielt. „Christen haben doch den besten Draht zum Himmel“, eröffnete Manuela Schwesig ihre Tischrede, die sie für den wegen schwerer Erkrankung zurückgetre-

ten Ministerpräsidenten Erwin Sellering hielt. Die bisherige Bundesfamilienministerin würdigte die Reformation als einen Aufbruch, der den Lauf der Geschichte verändert habe. Dabei hob sie Bildung und einsetzende Emanzipation besonders hervor.

Besondere Aufmerksamkeit erfuhr die evangelische Christin, deren bevorstehende Wahl zur Nachfolgerin von Erwin Sellering als sicher gilt, als sie dazu aufrief, sich von Krieg, Gewalt, Hass oder Terror nicht mutlos machen zu lassen, sondern sich gemeinsam mit Konfessionslosen für eine friedlichere und gerechtere Welt einzusetzen. Es komme auf jeden Einzelnen an. Sie sei fest davon überzeugt, dass ein Leben in Frieden, Freiheit und Solidarität möglich sei. Dass Katholiken und Protestanten das Pfingstfest gemeinsam feiern, sei ein Zeichen der Zusammengehörigkeit, Anerkennung, Toleranz und Offenheit. Diesen Brückenschlag wünsche sie sich auch zu den Konfessionslosen. *Mehr vom Fest auf Seite 10.*

ANZEIGE

**71. Greifswalder Bachwoche**  
Das Festival Geistlicher Musik im Norden

**Reformatio Mundi**  
12. bis 18. Juni 2017

Johann Sebastian Bach „Magnificat“ & „Missa h. Moli“  
Felix Mendelssohn Bartholdy „Reformations-Sinfonie“  
Karl Jenkins „Stabat Mater“

www.greifswalder-bachwoche.de

ZUM SONNTAG TRINITATIS

Kein Gott drin?

Johann Riedel,  
Pastor in  
Gülzowshof,  
Mecklenburg-  
Vorpommern



Wo erleben wir eigentlich die Heiligkeit Gottes, von der in der Berufungsvision von Jesaja so vollmundig die Rede ist? Nachdem Fulbert Steffensky mit seinem kleinen Neffen eine reformierte Kirche in den Niederlanden besucht hatte, stellte der Junge angesichts der kärglichen Einrichtung fest: „Ist kein Gott drin.“

Es ist immer wieder spannend zu sehen, wie Menschen auf Kirchengebäude reagieren: entweder mit tiefer Faszination zum Beispiel bei den großen und schönen Kirchen oder eben mit dem nüchternen Urteil.

Eine ganz ähnliche Reaktion erlebte ich, als ich mit meinen Eltern eine kleine Wellblechhütte im Township Mdantsane in Südafrika besuchte. Die Kanzel: schlecht gemauerte Backsteine, die aufeinander getürmt waren, der Fußboden: unebener Beton, rostbraun angepinselt.

Und doch wandelte sich die Wahrnehmung, als die Gemeinde nach und nach das Gotteshaus füllte, um in der ihr eigenen, eben afrikanischen Weise Christus zu loben. Mit Gospels, die die Jugendlichen mit mir sangen, mit „Großer Gott wir loben Dich“ auf Xhosa ... Der erste Blick des „Ist kein

Gott drin“ veränderte sich angesichts der Herzlichkeit, des miteinander Lachens, Tanzens und Lobens. Ich frage mich, wie ergeht es den Menschen, die in unsere Kirchen kommen? Sehen sie die Dorfkirchen, für die das Geld manchmal nicht ausreicht, die mit Mühe und Not geflickt werden, oder erleben sie die Heiligkeit in unseren Gottesdiensten?

Ganz konkret fragte ich mich das, als mich letzte Woche die zukünftigen Vikare in meiner Gemeinde besuchten und dabei auch die Spinnweben im Glockenstuhl, die Spuren des Holzwurms im Kirchengestühl und das alte Dach des Kirchturms sahen.

Und doch: Für mich war die Heiligkeit unseres dreieinigen Gottes am vergangenen Pfingstsonntag in genau dieser Kirche in einem Moment spürbar: Als die beiden Konfirmanden, die sehr unterschiedlich sind, und die es beide in ihrem Leben nicht leicht hatten, jeder auf seine Weise gesagt haben, dass sie konfirmiert und ihren Weg mit Gottes Hilfe gehen wollen. Ich wünsche Ihnen, liebe Leser, dass Sie die Heiligkeit unseres Gottes auch in kleinen Dorfkirchen entdecken.

„Heilig, heilig, heilig ist der  
HERR Zebaoth, alle Lande  
sind seiner Ehre voll.“

aus Jesaja 6, 1-13

ANZEIGE

AMBIENTE HARMONIE GENUSS STIL

**HOTEL & RESTAURANT NIEDERLAENDISCHER HOF**

**SPARGEL- UND ERDBEER-WOCHEN**  
MAI & JUNI

Genießen Sie köstlichen Spargel und traumhaft süße Kreationen rund um die rote Beere.

*Wir freuen uns auf Sie!*

ALEXANDRIENSTRASSE 12-13  
19055 SCHWERIN  
TEL. +49(0)385/591100  
FAX. +49(0)385/59110-999  
WWW.NIEDERLAENDISCHER-HOF.DE



## Mut zu mehr Reibungsfläche Kirche ist vielen egal



**Dr. Detlef Pollack** ist Inhaber des Lehrstuhls für Religionssoziologie an der Universität Münster.

**Nicht aus Protest oder Ablehnung treten die meisten Menschen aus der Kirche aus, sondern weil sie ihnen nichts bedeutet. Dieser Ansicht ist der Religionssoziologe Detlef Pollack.**

**Hamburg.** Die evangelische und die katholische Kirche verzeichnen schon seit Jahren einen Rückgang der Mitgliederzahlen. Das hat der Münsteraner Religionssoziologe Detlef Pollack neben der abnehmenden Bevölkerungszahl vor allem damit begründet, dass vielen Menschen die Religion, gleich in welcher Form, nicht mehr so wichtig sei.

Gegenüber dem Wochenmagazin „Der Spiegel“ sprach Pollack von einer „Tragik“, da die evangelische Kirche eigentlich „alles richtig gemacht“ habe: Sie sei dialogischer geworden, reflektierter, selbstkritischer und habe sich auf die moderne Gesellschaft eingestellt. Trotzdem seien die Kirchenbanken leer geblieben.

Die wenigsten Menschen träten aus, weil sie theologische Positionen verurteilten oder keine Kirchensteuer zahlen wollten: „Es ist dramatisch. Die Menschen treten heute aus der Kirche aus, weil ihnen die Kirche egal ist“, betonte Pollack. Der evangelischen Kirche, so Pollack, gehe es darum dort am besten, wo sie evangelikal sei oder sogar fundamentalistisch.

Nicht einmal vier Prozent der Protestanten besuchten sonntags einen Gottesdienst, bei den Katholiken seien es immerhin zehn Prozent. Die Mitgliederzahl der beiden Kirchen sei seit 1990 von 58 auf 46 Millionen zurückgegangen. Unglücklicherweise verliere die evangelische Kirche seit Jahrzehnten noch mehr Mitglieder als die katholische, so Pollack. Deren Mitglieder „reiben sich an ihrer Kirche, und diese Reibung hat nicht nur Abstufungseffekte. Sie bringt auch Resonanz, Leidenschaft, Feuer, sie hält das Thema Religion lebendig“.

Pollack zufolge kann man Menschen nicht indoktrinieren. Es sei deswegen richtig und geschickt, dass die evangelische Kirche die Religion nicht nur als Religion verkaufe, sondern zusammen mit Kunst, Politik und Nachbarschaftshilfe. Religion sei den Menschen „nicht mehr so wichtig“. *idea*

**Beilagenhinweis:** Der gesamten Ausgabe ist die Beilage „MDM Münzhandelsgesellschaft“ beigelegt.

### IMPRESSUM

**Herausgeber und Verlag:**  
Ev. Presseverband Norddeutschland GmbH,  
Geschäftsführer Prof. Dr. Matthias Gülzow  
**Redaktionskollegium:**  
19055 Schwerin, Schliemannstraße 12 a  
**Redaktionssekretariat:** Michaela Jestrimski, Tel. 0385/30 20 80, Fax: 0385/30 20 823, redaktion-schwerin@kirchenzeitung-mv.de  
**Chefredaktion:**  
Pastor Tillman Baier (v.i.S.d.P.), Tel. 0385/30 20 818, baier@kirchenzeitung-mv.de  
**Koordinierende Redakteurin:**  
Julika Meinert  
**Redaktion Mecklenburg:**  
Marion Wulf-Nixdorf, Tel. 0385/30 20 812, wulf-nixdorf@kirchenzeitung-mv.de  
**Redaktion Vorpommern:** 17489 Greifswald, Domstraße 23/24  
Tel. 03834/77 63 331, Fax: 03834/77 63 332  
Christine Senkbel, senkbel@kirchenzeitung-mv.de  
Syllabe Marx, marx@kirchenzeitung-mv.de  
**Vertrieb:** Michaela Jestrimski, Schliemannstraße 12 a, 19055 Schwerin, Tel. 0385/30 20 80, Fax: 0385/30 20 823, vertrieb@kirchenzeitung-mv.de  
**Leserreisen:** Michaela Jestrimski, Schliemannstraße 12 a, 19055 Schwerin, Tel. 0385/30 20 80, Fax: 0385/30 20 823, leserreisen@kirchenzeitung-mv.de

**Verantwortlich für den Anzeigenteil:**  
Bodo Eisner, 0431/55 779 260, anzeigen@kirchenzeitung-mv.de, Anzeigenagentur Reiner Prinzer, Tel. 0172/21 14 842  
Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 29 vom 1. März 2014.  
Anzeigenschluss: 11 Tage vor Erscheinungstermin.

**Layoutkonzept:**  
Anke Dessin, Anja Steinig, Sabine Wilms  
**Layout:** Christine Matthies, Allison Neel, Corinna Kahrs  
**Druck:**  
Druckzentrum Schleswig-Holstein, Büdelsdorf  
Die Mecklenburgische & Pommersche Kirchenzeitung erscheint wöchentlich und kann beim Vertrieb (s.o.) bestellt werden.  
Der monatliche Bezugspreis beträgt 4,80 Euro einschließlich Zustellgebühr und 7 Prozent Mehrwertsteuer. Nach Ablauf des vertraglich vereinbarten Bezugszeitraumes sind Kündigungen mit einer Frist von sechs Wochen zum Quartalsende möglich.  
Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Mit Ausnahme der gesetzlich zugelassenen Fälle ist eine Verwertung ohne Einwilligung des Verlages strafbar. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Kiel. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird kein Honorar gezahlt.

**Redaktion: 0385 / 30 20 80**  
**Vertrieb: 0385 / 30 20 811**

# Provokateur mit Bergpredigt

Heiner Geißler über die Politikfähigkeit des Evangeliums und das christliche Menschenbild

**Er gilt als Experte in Sachen Provokation. Heiner Geißler hat als Generalsekretär der CDU politische Gegner und auch Parteifreunde tief verletzt. Auch jetzt im hohen Alter hat er die Lust daran nicht verloren. Leitfaden ist dem Linkskatholiken dabei das Evangelium und hier besonders die Bergpredigt Jesu. Und er findet, dass die Kirchen ebenfalls viel stärker „auf den Putz hauen müssten“. Mit ihm sprach Hartmut Metzger.**

**Herr Geißler, Sie nehmen immer wieder auf die Bergpredigt Jesu Bezug. Würde Jesus heute noch genau dasselbe sagen, was er damals gesagt hat?**

**Heiner Geißler:** Ja, das würde er heute natürlich genauso sagen: Er hat es gesagt, und das ist maßgebend. Ob Gott existiert, weiß kein Mensch, an Gott kann man nur glauben. Und es gibt an diesem Glauben auch erhebliche und begründete Zweifel. Aber man kann trotz dieser Zweifel Christ sein. Denn zwei Fakten gibt es. Wir wissen, dass Jesus gelebt hat. Und wir wissen, was er gesagt hat. Das ist das Entscheidende.

Leider spielt die Bergpredigt heute im kirchlichen und öffentlichen Leben nur eine untergeordnete Rolle gegenüber dem Gebot der Gottesliebe. Die andere, eigentliche Botschaft der Nächstenliebe, der Bergpredigt, wird abgeschoben in die Caritas und in die Diakonie. Das ist ein ganz schwerer Fehler. In den Ordinarien und Büros der Oberkirchenräte regieren die Betriebswirte.

**Müsste die Bergpredigt heute anders formuliert werden?**

Nein, Jesus spricht die Menschen an, wie sie sind: in ihrer Armut, ihrem Hunger, ihrer Trauer, ihrer Verfolgung – eben im Elend der Welt. Und in Matthäus 25 hat er erklärt, was das heißt:



Heiner Geißler, hier auf dem Kirchentag in Stuttgart 2015, hält die Bergpredigt Jesu für eine taugliche Messlatte für die Politik. Foto: epd

Wer zu mir gehören will, der muss den Hunger bekämpfen, den Menschen Trinkwasser geben, den Obdachlosen eine Wohnung, Flüchtlinge aufnehmen, Kranke pflegen und Gefangene besuchen.

Moderner geht es nicht. Das ist der Kern der jesuanischen Botschaft. Eine glänzende Botschaft! Es ist eine schwere Verfehlung der maßgeblichen Theologen und Kirchenführer, dies nicht in der heutigen Welt als die Hoffnung für die Menschen zu präsentieren. Das Gedenken an die Reformation darf sich nicht erschöpfen in Reden und Gebeten, Liedern und Musik und in was-weiß-ich-allein. Die Kirchen müssen Widerstand leisten gegen die Mächte dieser Erde. In der Welt des Kapitalismus, der Investmentbanker, einer gigantischen Finanzindustrie mit ihren unchristlichen Leitbildern „Egoismus, Gier, Geld, Geiz, Erfolg, Dividende,

Profit, Rang und Titel“ ist Jesus eine totale Provokation und die Verkörperung von Menschlichkeit und Barmherzigkeit. Die Bergpredigt ist auch der Aufruf zu einer neuen, friedlichen und gerechten Weltordnung. Doch das machen die Kirchen nicht. In einer Welt mit einem täglichen Umsatz von zwei Billionen Dollar an den Börsen müsste endlich eine Börsenumsatzsteuer eingeführt werden. Es gibt auf der Erde Geld wie Dreck, es haben nur die falschen Leute.

**Sie nennen sich einen christlichen Demokraten – was ist das?**

Ein christlicher Demokrat ist jemand, der seiner Politik das christliche Menschenbild zu Grunde legt. Das bedeutet nicht, dass es christliche Politik gibt. Das Evangelium gibt uns keine Gebrauchsanleitung für politische Handeln, aber das Evangelium gibt uns ein Bild vom Menschen. Und dieses Bild vom

Menschen unterscheidet sich ganz wesentlich von den Menschenbildern anderer Religionen und anderer Ideologien.

**Also ist für Sie die Bergpredigt Richtschnur für politisches Handeln?**

Selbstverständlich. Das muss sie sein! Ihr Inhalt ist ja klar. Ich, Sie, wir alle sind die Nächsten für die, die in Not sind. Jesus kannte keine Grenzen, auch keine nationalen Grenzen. Diese Pflicht zu helfen, ist global und kann nur erfüllt werden, wenn die Botschaft befolgt wird: Geh hinaus und verkündet das, was ich euch gesagt habe. Nur so können wir die ungerechte Weltordnung verändern.

**Sie werfen den Kirchen vor, sich von Jesu Botschaft entfernt zu haben. Wie kam es dazu?**

Das ist die Schuld der Theologie. Die Kirchen haben Gottesbilder ermöglicht, die ein Hindernis sind für die Botschaft der Nächstenliebe. Beide Kirchen haben die Botschaft von Jesus spiritualisiert. Es gab nur noch die vertikale Bedeutung, also die Beziehung des Menschen zu Gott. Aber dass das Evangelium von Jesus und die Bergpredigt eine horizontale Dimension haben, auf die Breite und Vielfalt der Menschen und deren Schicksal zielen, ist fast völlig außer Acht geraten.

**Warum sind Sie eigentlich nicht evangelisch?**

Ich bin nicht evangelisch, weil ich katholisch bin. Ich bin katholisch getauft, warum soll ich evangelisch werden. Jeder intelligente Katholik ist in seinem Inneren immer auch ein Protestant. Ich kann ein guter katholischer Christ sein. Aber ich orientiere mich an der Bergpredigt und nicht an der Glaubenskongregation im Vatikan oder an irgendwelchen Synodenbeschlüssen.

### LESERBRIEFE

#### Unbegründete Kritik

**Zum Kirchentags-kritischen Zwischenruf von Rahel Frank in Ausgabe 22, Seite 2, schreibt Dr. Thomas Fraatz-Rosenfeld, Doberan:**

Die Kritik von Frau Frank am Kirchtag ist gänzlich unberechtigt: Aus meiner Sicht als einfachem Kirchenmitglied dient der Kirchentag zunächst dazu, unsere Kirche als nach wie vor wichtige gesellschaftliche Kraft präsent zu halten und dann weiter schlicht zum Treffen mit Gleichgesinnten anlässlich von Veranstaltungen mit interessanten Themen – sei es zusammen mit der eigenen Gemeinde, in einer Gruppe oder allein. Beides haben diese vier Tage gehalten: Einmal mit den hochkarätig besetzten Hauptvorträgen und den großen Gottesdiensten. Und weiter mit den vielen kleinen Veranstaltungen, neben denen es ganz nach Lust und Interesse jede Menge Möglichkeiten zum Kennenlernen und zum Gespräch gab. Dass dabei vielleicht manchmal geistlicher Bezug oder theologische Tiefe fehlte, mag sein – sie kann in den evangelischen Akademien (!) nachgeholt werden.

Angesichts des allgegenwärtigen überbordenden Konsums digitaler Unterhaltstechnik dürften die vergleichsweise moderaten Eintrittspreise zu verschmerzen sein – zudem alles hervorragend organisiert war. Und dann noch das: Auf dem Markt der Möglichkeiten war die Berliner Stadtmission vertreten, die seit Jahrzehnten verdienstvolle Obdachlosenerbeit leistet. Das Problem sozialer Randgruppen lässt sich leider nicht mit erhobenem Zeigefinger und guten Ratschlägen aus akademischem Munde beheben!

#### Erhellendes Blitzlicht

**Zum selben Artikel schreibt Klaus Bohne, Rostock:**

Der „Zwischenruf“ von Rahel Frank erhellte blitzartig unsere Situation. Allzu oft geben Predigten auf wichtige Fragen ausweichende Antworten, beschwichtigen Gemeinden mit unreflektiertem Traditionsgut und bieten zahllosen Außenstehenden den geistlichen Beistand, den sie suchen, nur in einer für sie unverdaulichen Gestalt an.

Wenn es nicht möglich sein sollte, finanziell Bedürftigen den Zugang zum Kirchentag umsonst zu gewähren, dann wäre es besser, auf solche Gruppenfeste überhaupt zu verzichten. Und wenn die Bergpredigt nicht radikal und öffentlich mit der gegenwärtigen „to-

tenden“ (Franziskus) Wirtschaftsordnung konfrontiert wird, dann haben wir wirklich eine allzu angepasste „sorglose Mittelstandskirche“, die ihrem Auftrag, das Salz der Erde zu sein, nicht gerecht wird.

#### Für alle Menschen

**Zu dem Artikel „Weder Wahlkampf noch Mission“ in Ausgabe 20, Seite 4, schreibt Helmut Schall, Alt Meteln:**

Wie kann man nur unseren jüdischen Brüder und Schwestern in Christus die Teilnahme am Kirchentag verweigern, nur weil sie in ihrem Volk Jesus Christus verkündigen? Das höchste und wichtigste Gut, das ein Mensch in seinem Leben erreichen kann, ist der befreiende und lebensspendende Glaube an Jesus Christus. Das gilt für alle Menschen. Sonst hätte Jesus umsonst am Kreuz gelitten. Als man dem Juden und Apostel Petrus das Evangelisieren unter den Juden verbieten wollte, war seine Antwort: „Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen ... und (er) hörte nicht auf, jeden Tag im Tempel und in den Häusern zu lehren und das Evangelium von Jesus, dem Christus, zu verkündigen“ (Apostelgeschichte 5, 29+42). Genauso wie

der Synagogen-Ausschluss des von Jesus geheilten Blindgeborenen eigentlich Jesus galt (Johannes 9), zielt auch der Ausschluss der messianischen Juden vom Kirchentag im Grunde auf Jesus Christus, den König der Juden.

Denn auch Jesus wollte sein Volk in den neuen Bund mit hineinnehmen. Den Satz: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich!“ (Johannes 14, 6) sprach Jesus zu Juden.

Aber wer, wie Kirchentagspräsidentin Aus der Au, der Meinung ist, der Glaube des Einzelnen sei nicht wichtig, weil Jesus Christus Mensch geworden sei, um die ganze Menschheit in seiner Person selig zu machen, den wird es vermutlich auch nicht stören, wenn Jesus keinen Zugang zum Kirchentag erhalten soll. Die Frage ist nur, wie die Kirche mit solch falschen Verkündigungen umgehen soll. Vergleiche dazu Römer 16, 17!

*Wir in der Redaktion freuen uns über Leserbriefe zu Beiträgen in unserer Zeitung, auch wenn sie nicht der Meinung der Redaktionsmitglieder entsprechen. Wir behalten uns aber bei Abdruck sinnwährende Kürzungen vor.*





**Den Glauben verstehen**  
**Glaubenskurs Grundfragen des christlichen Glaubens**  
 der Evangelischen Wochenzeitungen im Norden  
 Teil 15

**FÜR DAS GESPRÄCH**

**Fragen zum Einstieg**

- 1) Empfinden Sie das Reden vom dreieinigen Gott als problematisch?
- 2) Wie sprechen Sie von Christus und vom Heiligen Geist, wenn Sie von Gott reden? Wie formulieren Sie Ihr Gebet im Blick auf den dreieinigen Gott?
- 3) Sollte das nizanische Glaubensbekenntnis häufiger im Gottesdienst gesprochen werden?

**Zugang zum Thema**

– Meditieren Sie den „Gnadenstuhl“, abgebildet auf Seite 6. In der Ostkirche ist das traditionelle Trinitätsbild die an 1. Mose 18 angelehnte Darstellung der „Troiza“ (Im Internet: [www.heiligenlexikon.de/BiographienA/Andrei\\_Rubljow.html](http://www.heiligenlexikon.de/BiographienA/Andrei_Rubljow.html)).  
 – Roman: William P. Young, Die Hütte. Ein Wochenende mit Gott, Berlin 2009.

**Menschen fragen heute: Gott den dreieinigen zu nennen – ist das nicht eine kaum verstehbare und überflüssige Komplikation des Glaubens an Gott? Provoziert das nicht den Vorwurf der Vielgötterei?**

Von Traugott Vogel  
 Gottesdienste werden eröffnet „Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes“. Gebete schließen mit der Wendung „Durch unseren Herrn Jesus Christus, der mit dir und dem Heiligen Geist lebt und regiert von Ewigkeit zu Ewigkeit“. Getauft wird „auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes“.

Das Bekenntnis zum dreieinigen Gott ist in allen christlichen Konfessionen gegenwärtig. Was kann man sich dabei denken? Oder ist es angebracht, wie ein Theologe geraten hat, die ganze Sache bei der Liturgie bewenden zu lassen?

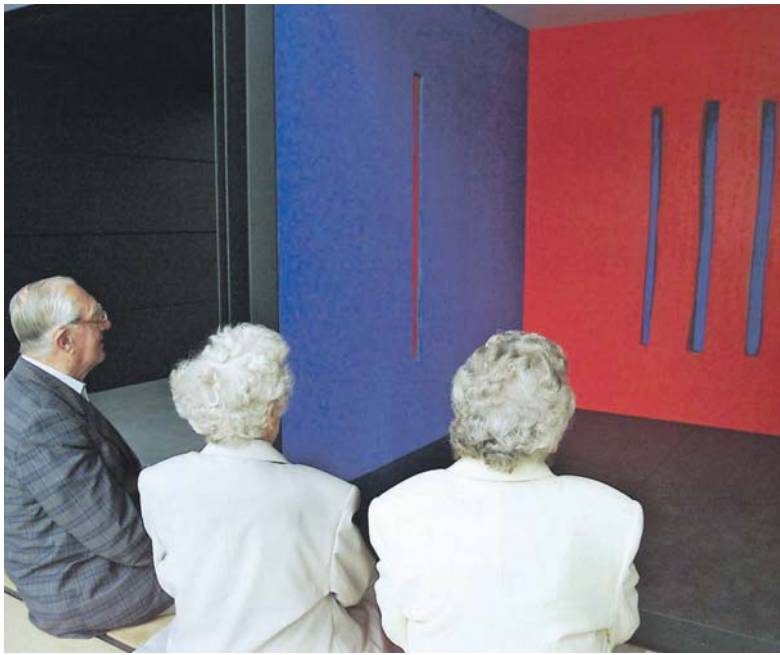
Doch das ist kein guter Rat. Er würde bei den oben genannten Fragen auch nicht weiterhelfen. Wir kommen aber weiter, wenn wir die Formel „Vater-Sohn-Geist“ so nehmen, wie sie im Gottesdienst gebraucht wird: als konzentrierte Ausrichtung auf den einen Gott. Dann entsteht Nähe.

**Gottes Name nimmt uns mit in die Geschichte**

Denn im Namen Gottes wird Geschichte aufgerufen, in der auch wir stehen: Geschichte mit dem Vater, dem Schöpfer und Erhalter, Geschichte mit dem Sohn, der zu uns gekommen ist, und Geschichte mit dem Heiligen Geist, in dem Gott bei und in uns lebendig gegenwärtig ist.

Wir werden durch diese Namen an besondere Weisen der Begegnung mit dem einen Gott verwiesen. Wenn das Bekenntnis zum „trinitarischen“ Gott, wie das Fremdwort heißt, gesprochen wird, dann ist das, als riefte uns jemand zu: „Lauf nicht weg in deinen Gedanken! Hier ist Gott! Das ist Gott selbst!“

Die Kirche hat in ihren Anfängen keine eigens ausgeformte Trinitätslehre gebraucht, weil im Neuen Testament mit einer gewissen Selbstverständlichkeit trinitarisch von Gott geredet wird. Es wäre zu eng verstanden, wenn man es nur auf die wenigen trinitarischen Formulierungen beziehen wollte, die die Sprache der späteren Lehre vorwegzunehmen



„Die Trinität“, die Lehre von Vater, Sohn und Heiligem Geist, dargestellt vom Künstler Andreas Felger. Das Werk ist für den Christus-Pavillon der Expo 2000 entstanden und befindet sich heute im Kreuzgang des thüringischen Kloster Volkenroder.

# Fragen der Dreieinigkeit

Warum wir Gott als Vater, Sohn und Heiligen Geist bekennen

scheinen. Die Taufformel gehört dazu (Matthäus 28, 19) und das Segenswort am Ende des 2. Korintherbriefes (13, 13). Aber es geht um dasselbe, wenn von der Sendung des Sohnes und des Geistes durch den Vater gesprochen wird (Galater 4, 4-6; Johannes 14-16).

Eine ungewöhnliche Formulierung kann man in 2. Korinther 4, 6 entdecken. Gott, der Schöpfer am Anfang aller Dinge, hat in unsere Herzen eine Helligkeit gebracht, in der wir seine Herrlichkeit sehen, die auf dem Angesicht Christi liegt. Es fallen nicht die Ausdrücke Sendung, Sohn oder Geist. Aber das, was wir von Jesus Christus und von der Wirkung des Geistes bekennen, ist in wunderbarer Klarheit ausgesagt.

Aber wie ist die christliche Gemeinde zu der Überzeugung gekommen, dass gerade drei solche Wirkungen und Begegnungsweisen Gottes zu unterscheiden sind? Hätte sie nicht auf der Linie bleiben können, die im Alten Testament und in der jüdischen Theologie vorgezeichnet ist? Auch da wurde Gott so verstanden, dass er nicht nur bei sich selbst, sondern in seinem Wort, in seiner Herrlichkeit und in seinem Namen in der Welt und bei seinem Volk ist. Warum geht die christliche Rede von Gott noch darüber hinaus?

Darauf gibt es nur eine Antwort: Das ist in der Sendung Jesu Christi begründet. Sie wurde in der Auferwe-

ckung und Erhöhung des Gekreuzigten „zur Rechten Gottes“ als Gottes endgültige Offenbarung erkannt. Diese einzigartige Gegenwart Gottes im Menschen Jesus von Nazareth musste auch von Gott her gedacht werden.

**Gott kann sich zum Schöpfer bestimmen**

So hat es das Johannes-Evangelium getan. In seinem ersten Abschnitt lesen wir: Gott ist ewig Gott und zugleich das ewig von Gott ausgehende, wirkende Wort (Verse 1-4). Dieses ewige Wort Gottes nimmt das Kind der Maria in sein Leben auf (Vers 14) und ist so in ihm und mit ihm für uns da (Vers 16). Das bleibt für alle Zeiten. Gottes Geist teilt es belebend und neu schaffend aus und macht Menschen zu Jüngern Jesu. Er ist noch einmal Gottes eigene Gegenwart.

Muss man sich noch gegen das Missverständnis verhalten, das sei ein Schritt hin zur Vielgötterei? Doch kaum. Es geht um den Reichtum des göttlichen Lebens.

Gott ist in sich in lebendiger Beziehung und kann so auch aus sich herausgehen. Er kann sich zum Schöpfer der Welt und zum Gott aller Menschen bestimmen. Man hat das – mühsam genug – „die eine Gottheit Gottes in drei Personen“ genannt. Besser ist

es, hier ganz konkret zu bleiben: Gott, das ist der Vater, aus dem ewig sein Wort, „der Sohn“, hervorgeht. Und das ist der Heilige Geist, der aus beiden herausstrahlende Glanz Gottes. Im Kirchenliedgut findet sich dafür das schöne Bild vom immer quellenden „Brunn alles Heils“ (EG 140). Darin ist Gott für uns das eine göttliche Du. Gott über uns, Gott bei uns und Gott in uns.

Die Beziehung in Gott tritt auch in seinem Wirken auf uns in Erscheinung. Der Vater wirkt durch den Sohn im Heiligen Geist, und wir können uns zu Gott wenden im Heiligen Geist durch den Sohn zum Vater.

**Der Dreieinige ist ein und derselbe für alle**

Es ist wünschenswert, dass solche Formulierungen, wie sie seit alters gebraucht werden, auch in unserer Liturgie öfter zu hören wären. Ebenso ist es gut, die Nennung der Namen Vater, Sohn und Geist manchmal mit knappen Erinnerungen an die drei Artikel des Glaubensbekenntnisses zu verbinden: „... der uns geschaffen hat, der uns erlöst hat, der uns heiligt und vollendet.“ Das können Hilfen sein, damit das trinitarische Reden von Gott nicht etwa als Verlegenheit empfunden, sondern als die genaue und unentbehrliche Form der christlichen Rede von Gott erkannt wird.

Das ist sehr aktuell. Viele denken heute Gott wie einen fernen Stern, nach dem man von allen möglichen Standorten aus schauen kann. Aber dann wird das Reden von Gott immer allgemeiner und immer abstrakter. Alle Vorstellungen von Gott sollen darin Platz finden. Das hilft keinem. Aber es hilft zu wissen: Der Dreieinige, der Lebendige ist ein und derselbe für alle (Römer 3, 30), auch für die, die ihn noch nicht erkannt haben.

ZUR WEITERARBEIT

**Verwandte Themen des Kurses:**  
 Heiliger Geist – Beginn des Christentums; Offenbarung Gottes; Bibel und Bekenntnis; Bekenntnis zu Jesus Christus als „wahrhem Gott“.

**Bibeltexte:**  
 Matthäus 28, 18-20; Johannes 16, 5-7; 17,6-11; 2. Korinther 13, 13, Epheser 1, 3-14

**Vergleich** des apostolischen und des nizanischen Bekenntnisses (EG 804 und 805)

**Literatur:**  
 M. Beintker/M. Heimbacher (Hrsg.), Mit Gott reden – von Gott reden. Das Personsein des dreieinigen Gottes, Neukirchen-Vluyn, 2011;  
 Heino Falcke, Die verborgene Herrlichkeit. Entdeckungen an dem Dreieinigkeitsbild in der Augustinerkirche zu Erfurt, Weimar 2010.

ANZEIGE



**Stark gegen Nagelpilz**



**Ciclopoli**  
 Der einzige wasserlösliche Anti-Pilz-Lack

- + einfach und bequem anzuwenden
  - + kein Feilen, kein Nagellackentferner
  - + dringt rasch und tief in den Nagel ein
  - + beschleunigt das Nagelwachstum
  - + praktisch unsichtbar
- [www.nagelpilz-weg.de](http://www.nagelpilz-weg.de)

rezeptfrei in Ihrer Apotheke

**Ciclopoli® gegen Nagelpilz**  
 Wirkstoff: 8% Ciclopirox. Wirkstoffhaltiger Nagellack zur Anwendung ab 18 Jahren. Anwendungsgebiete: Pilzkrankungen der Nägel, die durch Fungizide (Dermatophyten) und/oder andere Pilze, die mit Ciclopirox behandelt werden können, verursacht wurden. Warnhinweis: Enthält Cetylstearylalkohol, örtlich befeuchtete Hautreizungen (z. B. Kontaktdermatitis) möglich. Apothekenpflichtig. Stand: Januar 2017. Polichem SA; 50, Val Fleuri; LU-1526 Luxemburg. Mitvertreiber: Almirall Hermal GmbH, Geschäftsbereich Taurus Pharma; Scholtzstraße 3; D-21465 Helmbeck. [info@miral.de](mailto:info@miral.de) Zu Risiken und Nebenwirkungen lesen Sie die Packungsbeilage und fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker.

**Basisinformationen**

Von Synoden verantwortete dogmatische Festlegungen haben sich als unvermeidlich erwiesen, wenn die Praxis der Bibelauslegung, Liturgie, Verkündigung und Lehre schwer gestört war. Die Konzile von 325 und 381 in Nizäa und Konstantinopel setzten für das Reden vom Gott so etwas wie Eckpunkte fest. Es war ein großer Vorzug, dass man die positiven Aussagen von den Verwerfungen getrennt und in ein gottesdienstliches Bekenntnis eingefügt hat (EG 805). Die kleine Wendung im 3. Artikel: der Geist geht vom Vater „und vom Sohn“ aus (lateinisch: filioque), hat sich erst später im lateinisch sprechenden Westen durchgesetzt und ist nachträglich in das Bekenntnis eingefügt worden. Die Zufügung des „filioque“ hat das Bekenntnis der Gemeinschaft der Orthodoxen Kirchen) hat das als Verfälschung betrachtet. Es wurde einer der Gründe für die Aufkündigung der Kirchengemeinschaft mit der abendländischen Kirche (1054). Im Blick auf diese Geschichte vermeiden manche Kirchen der Reformation heute die Wendung bei ökumenischen Begegnungen. In den Gesprächen der letzten Jahrzehnte kam es zu Annäherungen. Die Zufügung des „filioque“ hebt hervor, dass das Wirken des Heiligen Geistes auch vom Sohn geprägt ist. Die orthodoxen Kirchen räumen ein, dass der Heilige Geist „durch den Sohn“ aus dem Vater hervorgeht.



**Traugott Vogel** war Dozent für Systematische Theologie an verschiedenen kirchlichen Ausbildungsstätten.

## Das Pfingsttier

Warum die Taube für den Heiligen Geist steht

Der Vogel fliegt durch die Geschichte der Christenheit – und somit der Kunst. Tauben zieren Grabsteine, Mosaik, Kirchenkuppeln und Gemälde. Die Taube der Gegenwart hängt von Plexiglas umgeben in den Museen. Die Bilder auf der rechten Seite zeigen Streiflichter aus mehr als 2000 Jahren Tauben- und Menschengeschichte.

Ein anderes Bild sieht so aus: Ein weißer Vogel fliegt über ihm, Gott dem Vater, der den Leichnam seines Sohnes trägt – eine Taube. Sie steht für den Heiligen Geist. „Gnadenstuhl“ heißt dieser Bildtypus der christlichen Kunst aus dem Mittelalter. Das war ein typisches Bild, um den dreieinigen Gott darzustellen.

Gott als Vater, Sohn und Heiliger Geist; dieses komplexe Verhältnis fassen Theologen in der Trinitätslehre zusammen. Die Trinität wird an diesem Sonntag Trinitatis in den Gottesdiensten gefeiert. Wer in der Apostelgeschichte vom Pfingstwunder liest, entdeckt jedoch keinen Vogel, sondern allein Feuerzungen. Wie gelang die Taube auf das Bild des Gnadenstuhls?

Schon in der Antike stand das Tier für Sanftmut und Liebe. Die Grund ist die falsche Annahme, sie habe keine Gallenblase und sei daher frei von allem Bitteren und Bösen. In der biblischen Geschichte von der Sintflut bringt eine von zwei ausgesandten Tauben einen grünen Ölzweig zur Arche Noah zurück. Der Vogel verheißt Rettung und Neuanfang für die Arche der Schöpfung.

Die eigentliche Herleitung der Taube als Symbol für den Heiligen Geist aber kommt aus dem Neuen Testament: Die Evangelisten berichten, dass sich nach der Taufe Jesu im Jordan der Himmel öffnete und der Geist Gottes in Gestalt einer Taube



El Greco schuf die Heilige Dreifaltigkeit als Gnadenstuhl 1577 für die Klosterkirche in Toledo.

herabkam. Zugleich war die Stimme Gottes, des Vaters, zu hören: „Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Gefallen gefunden habe“, wie es bei Matthäus heißt.

In der kirchlichen Tradition steht die Taube jedoch für das Pfingstwunder – der Heilige Geist steigt hinab zu den Menschen. Dabei kommen in der biblischen Pfingstgeschichte überhaupt keine Tauben vor. Hier stehen ganz andere Bilder im Vordergrund: Es wird berichtet, wie die in Jerusalem versammelten Jesus-Anhänger plötzlich ein Brausen vom Himmel erleben, einen gewaltigen Wind, der das ganze Haus erfüllt.

Ihre vielen Fragen sind plötzlich wie weggeblasen. Sie verstehen, was es mit Jesu Tod und Auferstehung auf sich hat, und predigen dies in fremden Sprachen, die sie eigentlich gar nicht beherrschen.

Die Taube der Taufe wurde zur Taube des Geistes – denn wie sollte man sonst das darstellen, was weder zu greifen noch zu spüren ist – das Brausen des Himmels, das Wirken des Geistes?

In der Barockzeit wurden oft zu Pfingsten lebende Tauben in den Kirchen freigelassen. In anderen Gotteshäusern ließ man eine hölzerne Taube über den Köpfen der Gläubigen durch eine Öffnung in der Kirchendecke herunter, das „Heilig-Geist-Loch“. Und der Vogel flog im Pfingstgottesdienst über den Köpfen der Gemeinde dorthin, wohin er wollte, wie auch der Heilige Geist weht, wo er will.

cu/epd

# Der verachtete graue Vogel

Ein Verein kämpft für das positive Image der Tauben

**Jede Stadt hat ihre Tauben. Die grauen Vögel bevölkern Fußgängerzonen. Sie gieren nach Pommes und Eiswaffeln. Menschen beschimpfen sie als „Ratten der Lüfte“. Darum sehen sie einige als „die Ärmsten der Armen“.**

Von Catharina Volkert

In der Paulskirche Schwerin hat im Januar eine Baufirma 25 Tonnen Taubendreck aus dem Gewölbe gekratzt. Schutzkleidung und Mundschutz sind dafür vorgeschrieben – Taubenkot kann krankmachen.

Der Turm der Hamburger Hauptkirche St. Katharinen ist hingegen mittlerweile dicht. Hier gelangen keine Tauben mehr ins alte Gebäck, wo sie nisten und ihre Jungen aufziehen. Das Problem der Hamburger ist jedoch der Platz vor der Kirche mit seinen Bäumen. Dort sitzen die Tauben – und die machen natürlich ihr Geschäft“, sagt Vadim Dukart, Küster der

Verwilderte Zuchttauben haben sich den grauen Stadtauben angeschlossen.



Verwilderte Zuchttauben haben sich den grauen Stadtauben angeschlossen.

Hauptkirche. Parkende Autos, die Bänke, der Boden unmittelbar unter den Bäumen – sie trifft der weiß-graue Vogelkot. „Was kann man da machen? Man darf sie nicht schießen, nicht fangen, nicht vergiften“, klagt Dukart. So bleibt ihm nur noch eines übrig: Schrubben und Kratzen.

Der NABU schätzt, dass es zwischen 190 000 und 310 000 Stadtauben in Deutschland gibt. Ihre Vorfahren waren einst die Felsen-tauben. Deswegen suchen sie Stein und Beton für ihre Nester – je höher und steiler, desto besser. Auch Zuchttauben sind unter den grauen Stadtbewohnern, gegen die mit Drähten und Stacheln an Fenstersimsen oder Anzeigetafeln vorgegangen wird. Der

Volk nennt sie „die Ratten der Lüfte“. Maria Hanika hingegen lebt für die grauen Vögel,

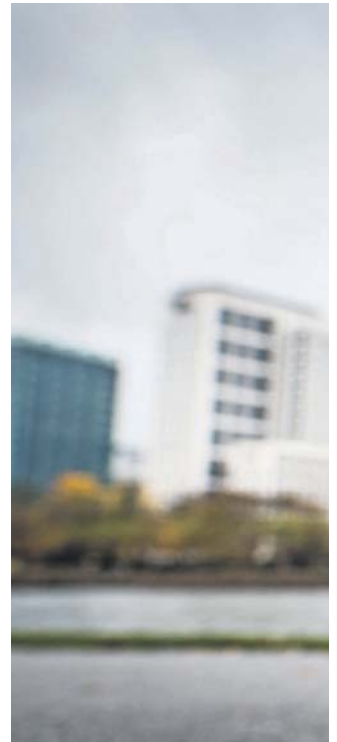
sie hat „Mitleid mit den Ärmsten der Armen“.

Maria Hanika verlässt tagsüber kaum ihre Wohnung, die sie mit ihrem Partner und drei frei durch die Zimmer fliegenden Papageien teilt. Acht Stunden am Tag betretet sie das Hamburger Notteléfono für Tauben. „Es ist aus einem Hobby entstanden und nun ein unbezahlter Beruf“, sagt sie.

## Angriff auf eine Tauben-Freundin

Das Telefon kann bis zu 16 Mal am Tag läuten. Dann haben Baufirmen ein Nest gefunden, Kinder haben einen verletzten Vogel entdeckt oder jemand beklagt sich, dass die Vögel auf seinem Balkon ein Nest bauen. „Alle, die anrufen, haben ein Problem“, sagt Hanika – und ihre Aufgabe als Betreuerin des Notteléfonos und als Erste Vorsitzende des Vereins „Hamburger Stadtauben“ ist es, das Problem zu lösen. Sie schickt dann ihre Vereinsfreunde los, um Jungvögel aufzupfehlen oder verletzte Tauben zur Tierärztin zu bringen.

„Wir wollen Stadtauben helfen, weil sie unter schrecklichen Bedingungen leben“, sagt Maria



Die Stadtaube ist eine von vielen. Weltweit gibt e

Hanika. Sie verdursten, verhungern, sterben an Krankheiten.

140 Mitglieder zählen zu dem Verein. Maria Hanika hat ihn 2013 gegründet, um beispielsweise gegenüber der Deutschen Bahn mit ihren Forderungen zur Verbesserung der Lebensbedin-

# Von der Leinwand auf die Fahnen

Wie Pablo Picasso schuf mit seinen Bildern das Symbol für Frieden

Von Claudia Schülke und Christine Senkbeil

Die Menschen kamen zur Taube: So herum war es nämlich. Sie domestizierten die Nachkommen der Felsentaube, die einst scheu an den Steilufern des Mittelmeers nistete. Die ersten zahmen Felsentauben lassen sich auf einem Bildnis aus dem vierten Jahrhundert vor Christus in Mesopotamien belegen, dem heutigen Irak. Charles Darwin wies nach, dass die alten Ägypter schon 2750 vor Christus Tauben hielten. Von dort aus verbreitete sich die Haus- und Tempeltaube.

Die Fruchtbarkeitskulte der babylonischen Göttin Ishtar und der semitischen Göttin Astarte erhoben den fortpflanzungsfreudigen Vogel zum heiligen Tier. Persische Truppen brachten die Taube dann im fünften Jahrhundert vor Christus nach Griechenland, wo sie dem Aphrodite-Liebeskult einverleibt wurde, im Römischen Reich war sie dann Begleitler der Venus.

Als Friedens- und Versöhnungssymbol zwischen Gott und den Menschen galt die Taube schon in der jüdischen Thora. Sie brachte Noah einen Ölzweig in die Arche zurück: Zeichen für den Rückgang der Sintflut.

Die abendländische Kunst hat die Taube als Symbol des Heiligen Geistes etabliert. Ein Holzschnitt in Luthers Predigtbuch zeigt eine Taube über der Bibel schwebend. Die Erfindung „Friedenstaube“ allerdings geht auf Pablo Picasso zurück. Der Maler, Grafiker und Bildhauer entwarf 1949 eine Taube als Zeichen für Frieden und Freiheit und machte sie damit zu

einem der bekanntesten Symbole der Welt. Der Maler mochte diese Tiere, auch wenn er selbst von ihrer großen Friedlichkeit gar nicht so überzeugt war.

„Picasso liebt Tauben und hat immer welche im Haus“, erzählte der russische Schriftsteller und Journalist Ilja Ehrenburg, der den Spanier um 1910 in der Pariser Bohème kennenlernte. Ehrenburg berichtete weiter, Picasso hätte lachend gesagt, Tauben sei-



Die weiße Taube auf blauem Grund ist Symbol der Friedensbewegung. Das Motiv geht auf Pablo Picasso zurück. Foto: epd

en habgierige und streitsüchtige Vögel, er verstünde nicht, wieso sie Friedenssymbol hatten werden können. „Dann ging Picasso auf seine Kunsttauben über und zeigte uns an die hundert Entwürfe für sein Plakat; er wusste, dass seinem Vogel der Weltflug bevorstand.“

Tatsächlich hatte Picasso schon während seiner Kindheit

eine Beziehung zu Tauben: Sein Vater malte die im Haus gehaltenen Vögel. Auch eines seiner frühesten Gemälde, „Kind mit Taube“ (1901), zeugt von seiner Identifikation mit den Tieren, die er als schwach und verletzlich empfand.

Picasso wählte sie darum zu einem Symbol für Schutzbedürftigkeit und Suche nach Sicherheit. Dass sie vom allgemeinen Sinnbild für das Leid von Kindern und

ler Henri Matisse dem Kollegen Pablo Picasso vier große Mailänder Lockentauben geschenkt haben, da der Spanier bereits solche Vögel gemalt hatte. Picasso hielt sie in Vallauris. Als der französische Schriftsteller Louis Aragon 1949 seinen Freund besuchte, um ein Bild für das Plakat zum ersten Weltfriedenskongress in Paris auszuwählen, traf er die Entscheidung, eine Lithografie mit der realistischen Darstellung einer weißen Taube vor schwarzem Grund mitzunehmen. Da die Friedens-taube anfangs im Kontext der Friedensbewegung auftauchte, wurde sie während des Kalten Kriegs von amerikanischer Seite mit der Sowjetunion, der kommunistischen Opposition und ihren publizistischen Organen verbunden und als Symbol für den Sozialistischen Realismus abgelehnt.

Doch Picasso lieferte für jeden der folgenden Weltfriedenskongresse in Paris, Berlin, Stockholm, Wien, Rom und Moskau eine neue Interpretation der Friedenstaube. Die berühmteste wurde „Die fliegende Taube“ vom 9. Juli 1950, die für den Londoner und Sheffielder Friedenskongress benutzt wurde.

Die Verbindung von Taube und Olivenzweig wurde ein Jahr später zum Friedenssymbol, als Paul Éluard sein Gedicht „Le Village de la Paix“ mit 29 Zeichnungen von Pablo Picasso publizierte. Eine Illustration zeigt ein Gesicht, das von einer Friedenstaube und einem Olivenzweig gerahmt wird. Und so schaffte es die weiße, zänkische Taube schließlich, zum Symbol der Friedensbewegung zu werden.

Frauen wurde, hatte mit der Organisation des ersten Weltfriedenskongresses 1949, einem Geschenk von Henri Matisse und Louis Aragon zu tun.

Lynda Morris und Christoph Grunenberg erzählten die Geschichte im Ausstellungskatalog „Picasso: Frieden und Freiheit“ des Museums of Modern Art in Louisiana. Demnach soll der Ma-





Es mehr als 300 Taubenarten.

Fotos (2): dpa

gungen der Tauben wahrgenommen zu werden.

Der Verein „Hamburger Stadttauben“ setzt sich für ein positives Image der fliegenden Stadtbewohner ein. Parasitenüberträger, Bausubstanzerstörer – auf alle gängigen Vorwürfe kennt man hier

eine plausible Antwort. Aber die möchte nicht jeder hören.

„Für ein friedliches Miteinander von Menschen und Tauben“ steht auf den Flugblättern, die die „Hamburger Stadttauben“ an Ständen verteilen. Doch friedlich ist weder das Miteinander von

Mensch und Tier noch das von Mensch und Mensch. „Viele haben einen Hass auf Tauben“, sagt Maria Hanika, „das bekommen wir auch zu spüren.“ Sie kennt eine alte Dame aus dem Norderstedt am Stadtrand Hamburgs, die körperlich angegriffen wurde, als sie

Tauben fütterte. Das ist dort, in Schleswig-Holstein erlaubt. Um artgerechte Fütterung wird trotzdem gebeten: Körner statt Weißbrot zum Beispiel. In Hamburg ist Füttern verboten. Die Tauben, so heißt es, sollen lieber einige Kilometer fliegen und ihre Nahrung suchen – dann hätten sie auch weniger Zeit, um zu brüten.

### Der Hungerkot zerstört Gemäuer

Doch Tauben fliegen eben nicht mehrere Kilometer, sondern sind bequem und picken das Essen der Stadt auf – oder sie betteln. „Durch die falsche Nahrung entsteht der Hungerkot“, erklärt Maria Hanika. Erst dieser sei säurehaltig und ätzend – und greift so Bausubstanzen an. Eine Taube produziert 10 bis 12 Kilo Kot im Jahr.

Laut Verein kann man durch gezielte Fütterung von artgerechter Nahrung das Problem in den Griff bekommen. „30, 40 Gramm braucht eine Taube pro Tag“, erklärt Maria Hanika. „Wenn sie jeden Tag am selben Platz zur selben Uhrzeit etwas bekommen, gewöhnen sich Tauben daran.“

Regulierung der Nahrung – das ist die Antwort der „Hamburger Stadttauben“ auf die schier unzähligen grauen Vögel. Auch Taubenschläge seien eine Lösung – feste Brutplätze. „Wir müssen ihnen ein Zuhause geben“, sagt Hanika.

Zwei Taubenschläge hat Hamburg bereits – einen betreibt die Deutsche Bahn am Hauptbahnhof, den anderen hat der Verein nach langer Suche an der Centrumsmoschee unterbringen können. Im Islam werden Tauben verehrt.



Diese frühchristliche Grabplatte zeigt eine Taube, die auf einem Zweig sitzt. Abbildungen (8): dpa



Dieses Bild befindet sich auf einer Hauswand in der antiken Ruinenstadt Ephesos in der heutigen Türkei.



Mosaik aus der Klosterkirche in Daphni bei Athen aus dem 11. Jahrhundert. Es zeigt die Taufe Jesu.



Ausschnitt aus einem Gemälde des Dominikaners Thomas von Aquin. Es entstand um 1460.

## In acht Stunden zurück zur Heimat

Brieftaubenzüchter Uwe Meier lebt für seine Hochleistungssportler

**Sie sind kleine Hochleistungssportler mit einem ungeheuren Orientierungsvermögen. Züchter Uwe Meier trainiert Brieftauben in seiner Freizeit – und versucht, ein Geheimnis zu ergründen.**

Von Ralf-Thomas Lindner  
Uwe Meier ist Vorsitzender einer der größten deutschen Reisevereinigungen für Brieftauben in Deutschland, dem RV 255 Minden-Schaumburg mit 722 Mitgliedern. Am Telefon hatte er erzählt, das Training seiner Tauben würde zwischen 16 Und 17 Uhr stattfinden – danach hätte er Zeit.

Er sitzt mit seinem Vater am Tisch. Sie wirken beide zufrieden. Tauben sind nicht in Sicht. Wohl aber hat Uwe Meier etwa 100 Tauben – er ist damit ein kleiner Züchter, er betreibt die Brieftauben neben seinem Beruf bei der Bundesbahn als Hobby.

„Die allermeiste Zeit des Tages verbringen die Tauben im Schlag und ruhen sich aus“, sagt Uwe Meier. Zweimal am Tag trainieren sie, berichtet er: Der Taubenschlag wird geöffnet, und alle Tauben „stürmen“ hinaus gen Himmel. Dann erkunden sie die Gegend. Sie fliegen bis zu zehn Kilometer weg – und kommen dann wieder zurück.

Weiter entfernen sie sich selbstständig nicht. Denn sie sind höchst pünktlich: Nach einer Stunde müssen sie wieder im Schlag sein „und sind es auch“, so Meier. Zwischenzeitlich haben Vater und Sohn den Schlag gesäubert und neues Futter hingestellt.

Wenn die Jungtiere ihre ersten heimatischen Flüge absolviert haben und die Gegend kennen, dann



Mit Lastern werden Tauben in die Ferne gefahren, damit sie zurückfliegen können. Foto: Verband Deutscher Brieftaubenzüchter

werden sie ein Stückchen weiter weggebracht. Mit fünf Kilometern fängt es an, dann zehn Kilometer, vierzig Kilometer und achtzig Kilometer – und immer müssen sie allein zurückfinden. Für Wettbewerbe werden die Vögel dann auf große Transporter geladen, die bis zu 6000 Tauben aufnehmen können. Diese fahren mindestens 200 Kilometer weit weg und lassen die Vögel dann fliegen.

### Die Tauben umfliegen lieber Gewitter

Uwe Meier lässt seine Tauben auch bis Polen bringen, etwa 620 km. Vater Erwin Meier erinnert sich, dass er seine Tauben auch nach Wien hat fahren lassen.

Die Taube, die am schnellsten wieder zuhause ist, hat gewonnen.

Die Taube, die am schnellsten wieder zuhause ist, hat gewonnen. Die Durchschnittsgeschwindigkeiten von 70 bis 75 km/h. Von Polen zurück brauchen sie also etwa acht Stunden.

Die unterschiedlichen Startorte stellen für die Tauben verschiedene Anforderungen dar, so etwa das Fliegen mit oder gegen den Wind.

Wie das funktioniert, dass die Tauben wieder nach Hause finden – das ist ein noch immer unerklärbares Geheimnis. Lange Zeit meinte man fälschlicherweise, die Vögel würden sich an Flüssen, Straßen oder Gebirgsverläufen orientieren. Auch sind die Tauben wetterfähig: Sie fliegen lieber einen Umweg um ein Regen- oder Gewittergebiet herum als durch eine solche Zone hindurch. Aber das Ziel haben sie trotz möglicher Umwege immer vor ihren inneren Augen. „Wahrscheinlich“, sagt Uwe Meier, „orientieren sie sich irgendwie am Erdmagnetismus.“

Züchter schicken nur männliche Vögel auf Reisen. In den Boxen im heimatischen Schlag warten deren Weibchen. Ob das das Geheimnis ihrer Sehnsucht nach Hause ist?

Meiers Tauben sitzen ruhig in ihren Boxen und auf ihren Stan-

gen. Wenn sie die Stimme ihres Chefs hören, dann kommen sie kurz ganz nah ans Gitter heran.

Meier hat etwa zehn Paare für die Zucht, dreißig Reisetauben, die er auf Wettbewerbe schickt, und etwa fünfzig Jungtiere. Alles ist bei ihm ganz natürlich. So verfüttert er Körnermischungen. Dazu steht immer eine Schale mit Mineralien und kleinen Steinen, der Grit, bereit, die die Tauben brauchen, um ihre Nahrung im Verdauungsprozess zu zerkleinern.

Das Verhältnis der beiden Züchter Uwe und Erwin Meier zu ihren Tieren ist sehr vertraut. Vater Erwin berichtet mit einem Leuchten in den Augen, wie zwei Tauben auf ihm gesessen haben, eine auf der Schulter und eine auf seinem Kopf, und sich Erdnüsse bei ihm abgeholt haben.

Das schönste Erlebnis für die beiden ist es, wenn sie beide in ihren Liegestühlen sitzen, gen Himmel sehen und ihre Tauben von den Wettkämpfen zurückkommen und in ihren Schlag fliegen.



Marias Geburt, dargestellt in einem Schriftstück von 1476 in Italien.



Die Taube an der Holzdecke der Kirche Saint Nicolas im französischen Vérocé.



Eine der vielen Friedenstauben, die Pablo Picasso im 20. Jahrhundert malte.



Der britische Künstler Damien Hirst zeigte 2016 in Kiew eine weiße Taube in Plexiglas.

## MELDUNGEN

## Integration als Kirchentagsthema

**Dortmund.** Der nächste evangelische Kirchentag 2019 in Dortmund wird nach Angaben des Theologischen Vizepräsidenten der westfälischen Landeskirche, Albert Henz, Ruhrgebietstypische Themen wie Zuwanderung in den Mittelpunkt stellen. „Natürlich sind wir nicht Berlin“, sagte Henz in Dortmund in Anspielung auf das diesjährige Protestantentreffen. Aber in der Revierstadt gebe es auch besondere inhaltliche Schwerpunkte. Als Beispiel nannte Henz die Zuwanderung und die Integration von Menschen unterschiedlicher Kulturen. Ebenso im Fokus werde die integrative Kraft des Sports stehen, wie das im Ruhrgebiet etwa beim Fußball deutlich werde, sagte Henz. Ein weiteres wichtiges Thema für die Region sei der Strukturwandel. Die Evangelische Kirche von Westfalen ist Gastgeberin des 37. Deutschen Evangelischen Kirchentags, der vom 19. bis 23. Juni 2019 in Dortmund stattfindet. *epd*

## An Tote im Mittelmeer erinnert

**Berlin.** Mit 40 schwarzen Kreuzen auf dem Potsdamer Platz in Berlin hat der Verein *borderline-europe* an im Mittelmeer ertrunkene Flüchtlinge erinnert. Dieses Jahr seien schon knapp 1600 Menschen bei ihrem Fluchtversuch auf der Mittelmeer-Route ertrunken, erklärte Luka Fischer, Aktivistin von *borderline-europe*. Mit der Aktion rief *borderline-europe* auch dazu auf, legale und sichere Fluchtwege zu schaffen. Jedes der Kreuze stehe für 40 Menschenleben, sagte Fischer. *borderline-europe* bezieht sich dabei auf Zahlen der Internationalen Organisation für Migration, die von 1530 Menschen ausgehe, die bei der Überfahrt über das Mittelmeer ums Leben kamen oder als vermisst gemeldet wurden. *epd*

## Mikroskop statt Kreuz auf Kuppel

**Berlin.** In Berlin reißt die Debatte um die Rekonstruktion des Stadtschlösschens nicht ab. Streitpunkt ist das Kreuz, das die Kuppel krönen soll. Der Humanistische Verband Deutschlands hat jetzt vorgeschlagen, anstatt des Kreuzes ein Mikroskop auf die Kuppel zu setzen als Zeichen für die Werte der Aufklärung und den Wissensdrang der Namensgeber Alexander und Wilhelm von Humboldt. Der Vorsitzende des Zentralrats der Muslime in Deutschland, Aiman Mazyek, schlug hingegen vor, die Kuppel mit einem Symbol zu krönen, das Kreuz, Halbmond und Davidstern vereine. Linke und Grüne hatten bereits zuvor erklärt, sie lehnten ein Kreuz auf der Kuppel ab, weil es das geplante Humboldt-Forum, das im Schloss entstehen soll, auf eine Religion reduziere. Der frühere Regierende Bürgermeister von Berlin, Eberhard Diepgen (CDU), hält den Streit um das Kreuz für einfach nur ärgerlich: „Da haben einige Diskussionssteilnehmer offensichtlich ihren Ärger über den Abriss des Palastes der Republik noch nicht überwunden.“ *idea*

## Keine Kirchenämter für AfD-Iler

**Bielefeld.** Wer AfD-Positionen vertritt, kann in der Evangelischen Kirche von Westfalen kein Amt innehaben. Das sagte deren leitende Geistliche, Präses Annette Kurschus, vor Journalisten. Im Programm der AfD komme an einigen Punkten eine Haltung zum Ausdruck, die Menschen ausgrenze und diffamiere. „Das lässt sich mit unserem Verständnis des christlichen Glaubens nicht vereinbaren“, so Kurschus. Wer sich zu solchen Positionen bekenne, könne „unmöglich ein Amt in der Kirche übernehmen“. Trotzdem sei die Kirchenleitung grundsätzlich gesprächsbereit gegenüber Gemeindegliedern, die „eine Affinität“ zu dieser Partei zeigten. Sie sehe allerdings keinen Anlass, mit Spitzenvertretern der Partei ein öffentliches Gespräch „mit Showeffekt“ zu führen, sagte die Präses. *idea*

## Wittenberg: „Himmelszelt“ öffnet

**Wittenberg.** In einem „Himmelszelt“ in Wittenberg stellen ab sofort Lutheraner aus aller Welt das kirchliche Leben ihrer Heimat vor. Wie das Deutsche Nationalkomitee des Lutherischen Weltbunds (LWB) in Hannover mitteilte, sollen damit bis 10. September 15 Gastgeber internationalen Flair in die Lutherstadt bringen. Zur ersten Themenwoche „Europa“ der Weltausstellung Reformation gestaltete die Evangelisch-Lutherische Kirche in Italien gemeinsam mit Waldensern, Methodisten und Baptisten das Zelt. Auf die italienische Kirche folgen Gastgeber aus Sachsen und Finnland. Das zentrale im Luthergarten Andreasbreite liegende Himmelszelt ist täglich außer dienstags für Besucher der Weltausstellung geöffnet. Jeder Tag beginne mit einer Andacht um 9.45 Uhr, hieß es. Das „lebendige Reformationsdenkmal“ ist von Kirchen aus 91 Ländern weltweit gepflanzt worden. Der Lutherische Weltbund umfasst über 74 Millionen Gläubige in weltweit 145 Mitgliedskirchen aus 98 Ländern. *epd*

## Große Asyl-Überprüfung startet

EKD-Bevollmächtigter dringt dabei auf Achtung der Kirchenasyl-Tradition

**Die „krasse Fehlentscheidung“ im Fall des als Flüchtling anerkannten Bundeswehrgesoldaten Franco A. hat Konsequenzen. Bundesinnenminister de Maizière lässt Zehntausende befürwortete Asylanträge vorzeitig nachprüfen. Die evangelische Kirche verlangt aber ebenso Nachprüfungen von abgelehnten Anträgen und verteidigt darum wieder einmal das Kirchenasyl.**

Von Corinna Buschow

**Berlin.** Nach den Fehlern im Fall Franco A. sollen Zehntausende Asylentscheidungen vorzeitig überprüft werden. Wie Bundesinnenminister Thomas de Maizière (CDU) mitteilte, sollen die sogenannte Widerrufprüfung für bestimmte Fallgruppen vorgezogen werden. Betroffen sind positive Asylbescheide für Männer zwischen 18 und 35 bis 40 Jahren aus den zehn Hauptherkunftsstaaten von Asylsuchenden. Diese Prüfungen finden laut Gesetz nach drei Jahren statt.

Mit den vorgezogenen Prüfungen werden auch diejenigen bereits jetzt überprüft, die im Zuge der großen Fluchtbewegung ab Spätsommer 2015 nach Deutschland kamen. Nach Angaben der Leiterin des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge, Jutta Cordt, umfassen die Widerrufprüfungen 80 000 bis 100 000 Fälle.

Vor dem Innenausschuss des Bundestages betonte de Maizière erneut, der positiv beschiedene Asylantrag im Fall Franco A. sei eine „krasse Fehlentscheidung“ gewesen. Der Bundeswehrgesoldat, der Ende April wegen Terrorverdachts festgenommen worden war, hatte sich beim Bundesamt für Migration und Flüchtlinge als syrischer Asylbewerber ausgegeben und einen Flüchtlingsstatus zugesprochen bekommen.

Die Opposition kritisierte, dass bei den Widerrufprüfungen nur Fälle untersucht werden, in denen die Betroffenen einen positiven Asylbescheid bekommen haben. Auch die evangelische Kirche verlangt Nachprüfungen bei abgelehnten Asylbewerbern. „Das betrifft ja oft Menschen, die uns um Hilfe bitten“, sagte der Bevollmächtigte der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) in Berlin, Martin Dutzmann. „Wir erwarten, dass ihre Bescheide mit



Der Asylantrag dieses christlichen Paares aus dem Iran war abgelehnt worden. Eine evangelische Einrichtung in Essen gewährte ihnen Kirchenasyl, damit der Fall noch einmal aufgerollt werden kann. Foto: epd/Stefan Arndt

gleicher Sorgfalt auf Qualitätsmängel und Fehlentscheidungen geprüft werden, insbesondere wenn die Kirchen dem Bundesamt entsprechende Hinweise geben“, sagte er.

Zudem appellierte Dutzmann an den Staat, die Tradition des Kirchenasyls auch weiterhin zu achten. Bei einem scharfen Angriff auf die Kirchen allgemein hatten AfD-Vertreter kürzlich erneut das Kirchenasyl als Bruch mit der Rechtsstreue kritisiert. Und Bundesinnenminister Thomas de Maizière (CDU) hatte betont, die Zahl der Fälle sei ihm immer noch zu hoch.



Martin Dutzmann Foto: epd/Jürgen Blum

Dutzmann betonte, das Kirchenasyl diene ausschließlich dazu, im konkreten Einzelfall eine humanitäre Notlage zu vermeiden und sei letztes Mittel, wenn alle anderen Bemühungen nicht gefruchtet haben. Im April gab es nach Angaben der Bundesarbeitsgemeinschaft Asyl in der Kirche gerade einmal 312 Fälle mit 528 Menschen. „Das zeigt, dass die Kirchengemeinden sehr besonnen und verantwortungsvoll damit umgehen“, betonte er.

## Streitpunkt sind vor allem „Dublin-Fälle“

Grund des Streits zwischen Kirchen und dem Bundesamt für Migration und Flüchtlinge sind vor allem die sogenannten Dublin-Fälle, in denen den Betroffenen die Abschiebung in den eigentlich zuständigen EU-Mitgliedsstaat droht. Angesichts der Zustände etwa in Griechenland und Bulgarien wird das von den Kirchengemeinden oftmals als große humanitäre Härte empfunden.

Dutzmann sagte, es gebe bei den Dublin-Fällen solche, bei de-

nen der Betroffene nach nochmaliger Prüfung bleiben kann, weil Deutschland sich für ihn zuständig erklärt. „Bei den anderen – aus Sicht der Betroffenen negativen – Entscheidungen fordert das Bundesamt, dass dieser Entscheidung Folge geleistet wird, dass also das Kirchenasyl beendet wird“, erklärte er. Die Ansprechpartner für Kirchenasyl und die Kirchenasyl gewährenden Gemeinden äußerten aber zunehmend Zweifel daran, dass von der Behörde tatsächlich der Einzelfall gewürdigt wird. „In den Ablehnungsbescheiden finden sie oft Textbausteine, in denen sie den konkreten Fall nicht wiedererkennen können“, kritisierte Dutzmann.

Zur jüngsten Räumung eines Kirchenasyls durch die Polizei in Ludwigshafen sagte Dutzmann, er hoffe, dass dies nicht mehr passieren werde. „Wir setzen darauf, dass der Staat gemäß unserer Absprache von 2015 das Kirchenasyl auch künftig nicht infrage stellen wird.“ Damals vereinbarten Bundesamt und Kirchen ein neues Verfahren, das unter anderem engere Absprachen über die betreffenden Fälle vorsieht.

## Freiheitshymne nicht verramschen

EKD-Kulturbeauftragter fordert von Elbphilharmonie kritisches G20-Konzert

**Hamburg.** Der Kulturbeauftragte der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Johann Hinrich Claussen, hat eine kritische Auseinandersetzung mit der Rolle der Elbphilharmonie beim G20-Gipfel in Hamburg gefordert. „Man sollte ein Konzerthaus nicht umstandslos zur Bühne für die Mächtigen dieser Welt machen“, erklärte der langjährige Hamburger Propst und Hauptpastor in einem Beitrag für die „Zeit“-Beilage „Christ & Welt“ vom 1. Juni. Dies verbiete sich vor allem dann, „wenn sich unter diesen Mächtigen einige hoch problematische Autokraten befinden“.

„Wenn Künstler vor Großpolitikern treten, dann dürfen sie auf keinen Fall zu deren Dienern werden“, betonte Claussen. Die Elbphilharmonie dürfe sich daher nicht einfach dafür hergeben, ein

diplomatisches Arbeitstreffen kulturell zu überhöhen. Zwar biete die Elbphilharmonie für Gipfel-fotos aller Art eine grandiose Kulisse. Aber ein „wirkliches Wahrzeichen“ sollte auch „ein Verhältnis zur Wahrheit“ haben – samt einer „ethischen Haltung“.

Schon ein kurzer Blick auf die Gästeliste zeige die Probleme, schreibt Claussen. US-Präsident Donald Trump stehe „als Rechtspopulist und Repräsentant amerikanischer trash-culture für eine politisch gefährliche Kunstverachtung“ und habe sich längst „als Feind der Freiheit“ erwiesen. „Wie will man vor ihm mit ruhiger Hand den Geigenbogen führen?“

Mit Blick auf den türkischen Präsidenten Recep Tayyip Erdogan schrieb Claussen: „Die von ihm betriebene Abschaffung der Demokratie vollzieht sich als Ver-

folgung all derer, die für die Freiheit des Geistes eintreten: Journalisten, Wissenschaftler, Künstler.“

Verantwortlich für das Konzert seien Kanzlerin Angela Merkel (CDU) und die Bundesregierung. „Bitte werft die Neunte Sinfonie



Johann Hinrich Claussen.

von Beethoven mit ihrer Freuden- und Freiheitshymne nicht Autokraten zu Füßen, bloß weil sie so festlich ist“, appellierte der Theologe. Musiker müssten „beweisen, dass sie wie alle Künstler, Wissenschaftler und Journalisten für die Freiheit des Geistes einstehen“.

Claussen schlägt vor, für das Programm Komponisten auszuwählen, die einen Widerstand markieren. Der sowjetische Komponist Dimitri Schostakowitsch zum Beispiel, der Zeit seines Lebens unter dem stalinistischen Terror gezittert hat – was seiner Musik auch anmerke. Die Elbphilharmonie sollte sich beim G20-Gipfel als „Wahrzeichen einer weltweiten Bürgerkultur“ erweisen. Damit könnte sie zeigen, dass es nicht immer nur um Sicherheit, sondern stets auch um Freiheit gehe. *epd*



# Skorpion statt Ei

Griechenland muss auf Druck der Kreditgeber den Sonntagshandel liberalisieren

**Wenn in der Politik Pakete geschnürt werden, kann es beim Auspacken Überraschungen geben. Solch unerwartete „Geschenke“ beinhaltet auch das jüngste Spar- und Reformpaket in Griechenland, das begleitet von heftigen Demonstrationen kürzlich vom griechischen Parlament verabschiedet wurde.**

Von Constantin Gröhn

**Athen.** Bislang in den deutschen Medien kaum erwähnt, in Griechenland jedoch viel diskutiert wurde die Liberalisierung der Sonntagsöffnungszeiten. Sie ist Teil des Sparpakets, das die Gläubiger dem Land auferlegt haben. Danach sollen an 32 Sonntagen statt bisher an 8 Sonntagen Läden und Supermärkte öffnen. Dass weitere Kredite mit dieser Auflage verbunden wurden, wird in Griechenland als fragwürdige Fremdbestimmung politischer Belange empfunden.

Eigentlich hatten Kreditgeber wie der Internationale Währungsfonds (IWF) sowie multinationale Konzerne eine generelle Sonntagsöffnung gefordert. Doch zu der Abstimmung im Parlament am 18. Mai wurde die Entscheidung modifiziert, auch weil das höchste Verwaltungsgericht Griechenlands diese Forderung für verfassungswidrig erklärt hatte.

Gewerkschaftsvertreter dagegen verwiesen darauf, dass die Angestellten der Unternehmen die Leidtragenden seien. Bei 80 Prozent von ihnen würde die Sonntagsarbeit offiziell nur mit drei oder vier Stunden veranschlagt; in Wahrheit aber müssten sie dann acht oder zehn Stunden arbeiten und zwar ohne zusätzliche Vergütung. Letztlich wurde auch argumentiert, dass der Nutzen einer solchen Anordnung für die wirtschaftliche Entwicklung nicht er-



**Unter dem Schaufenster** steht „Basanizomai“, auf Deutsch: „Ich quäle mich ab“. Foto: Constantin Gröhn

kennbar sei und der Marktanteil der Großunternehmen gegenüber den griechischen Kleinunternehmern weiter begünstigt würde.

Dass eine stufenweise Erweiterung des Sonntagshandels bereits 2015 eine Forderung der Gläubiger war, belegt die Grundsatzvereinbarung vom 8. Juli 2015, das „Memorandum of understanding“ zwischen der griechischen Regierung und den Geldgebern, an dem die Bundesregierung beteiligt war.

## Kaum Kirchenprotest gegen Liberalisierung

Es wäre durchaus bemerkenswert, wenn die Geldgeberstaaten hier die Sonntagsöffnung in Griechenland zur Auflage von weiteren Krediten gemacht hätten, zumal die deutsche Politik sich zuletzt

2009 weitgehend hinter den Sonntagsschutz gestellt hat. Dieses würde auch die Frage aufwerfen, ob auch in Deutschland bei der nächsten Rezession die Kämpfe um den freien Sonntag erneut geführt werden müssten.

Nachdenklich macht, dass bei der Debatte in Griechenland das Recht der Christen zum Kirchengang als Argument kaum angeführt wurde. Auch die orthodoxe Kirchenleitung Griechenlands, die sich im Kampf um den Religionsunterricht mit der griechischen Regierung verausgabt zu haben scheint, schwieg – mit Ausnahme einiger Metropoliten – zuletzt zu diesem Thema.

Im Lukasevangelium spricht Jesus im Zusammenhang mit dem Vaterunser an, dass jeder Bitte der Hoffnung auf Erfüllung die Furcht einer vernichtenden Demütigung gegenübersteht. Wir

erbitten einen Fisch und befürchten, eine Schlange zu bekommen. Wir erbitten ein Ei und befürchten, einen Skorpion zu erhalten (Lukas 11, 11ff.).

Im Falle der Kreditvergabe an Griechenland durch die Institutionen IWF, EZB, ESM und Europäische Kommission schafft die Vielzahl an Auflagen und Sparmaßnahmen ohne die versprochenen wirtschaftlichen Investitionen und ohne Schuldenerleichterungen zusätzliches Misstrauen. Der Teufel steckt wie so oft im Detail. Für Hoffnung auf eine Besserung der wirtschaftlichen Situation der Menschen in Griechenland sorgen jedenfalls weder die 15. Rentenkürzung seit 2010, noch die Deregulierungen auf dem Arbeitsmarkt, noch der Sonntagshandel.

Der Autor ist promovierter Pastor in Hamburg-Harvestehude.

## MELDUNGEN

### Gebete für Terror-Opfer

**Kabul / London.** Die jüngsten islamistischen Terroranschläge auf eine Trauerfeier in Afghanistans Hauptstadt Kabul und auf Passanten in London haben weltweit zu Protesten und Solidaritätsbekundungen für die Opfer geführt. Angesichts des Anschlags auf den Erzbischof von Canterbury, Justin Welby, zum Gebet für die Opfer und für Frieden auf. Der Oberrabbiner von Großbritannien, Ephraim Mirvis, sagte, man werde sich nicht einschüchtern lassen. Zudem werde man nicht erlauben, dass Werte wie Frieden und Toleranz herabgesetzt werden. Der Rat der Muslime in Großbritannien erklärte, ein Angriff während des Ramadan zeige, dass die Täter weder Leben noch Glauben respektierten. Der Generalsekretär der Organisation, Harun Khan, sagte: „Diese Gewalttaten sind unfassbar schockierend, und ich verurteile sie auf das Schärfste.“ epd

### US-Ausstieg ist „Katastrophe“

**Washington.** Der Ausstieg der USA aus dem Pariser Klimaabkommen stößt weltweit auf Kritik von Kirchenvertretern. Der katholische Erzbischof von Chicago in Illinois Blase Cupich, sprach auf Twitter von einer „irrigen Entscheidung“. Die Erde nicht zu schützen sei nicht nur ein Führungs-, sondern auch ein moralisches Versagen, da es um die Frage von Leben und Tod gehe. Insbesondere die Armen hätten unter den Folgen des Klimawandels zu leiden. Wie die US-Bischöfskonferenz erklärte, unterstützte die katholische Kirche weltweit das Pariser Abkommen. Trumps Entscheidung sei „zutiefst beunruhigend“. Auch die anglikanische Kirche bezeichnete Trumps Entscheidung als „extrem fahrlässig“. Ähnlich äußerten sich auch die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) und die evangelische Hilfsorganisation „Brot für die Welt“. ideo

### Kongo: Bodenschätze als Fluch

**Brüssel.** Konflikte um Bodenschätze, korrupte Eliten und die Weigerung der Regierung, die Wünsche der Bevölkerung zu respektieren, sind nach Ansicht des kongolesischen Bischofs Francois-Xavier Maroy Rusengo Hauptfluchtgründe für seine Landsleute. Die üppigen Rohstoffvorkommen in seinem Land seien kein Segen, sondern ein Fluch, sagte der katholische Geistliche bei einer Konferenz in Brüssel. Denn sie nährten einen Kreislauf von Gier, Gewalt und Armut. Zusätzlich würden Kongolesen in die Flucht getrieben, weil sich die Behörden nicht an das Abkommen von Ende 2016 halten, in dem sich Regierung und Opposition auf die Abhaltung von Wahlen verständigt hatten. epd

## Ziege mit Rosmarin

Funde auf Jerusalems ältesten Mülldeponien

Von Ulrich W. Sahn

**Jerusalem.** Archäologen der Tel-Aviv-Universität haben herausgefunden, was die einfachen Menschen in Jerusalem vor 2000 Jahren gegessen haben: viel Schaf und Ziege, weniger Huhn und Rind. Analysiert wurden über 5000 Tierknochen einer alten Deponie im Bereich des Nationalparks der Davidstadt, dem ältesten Teil Jerusalems. Andere Tiere wie Tauben und Schweine wurden nicht angetroffen. Die sind bekanntlich nicht koscher, entsprechend der damals schon geltenden biblischen Vorschriften.

„Wir haben drei Jahre damit verbracht, weggeworfene Tierknochen aus der alten Deponie zu sammeln“, erklärte Grabungsleiter

ter Lidar Sapir-Hen. „Das waren die Reste der Mahlzeiten einfacher Jerusalemer.“ So fanden die Forscher heraus, dass die ärmeren Bewohner damals überwiegend ältere Tiere verpeisten. Zartes, hochwertiges Fleisch blieb der reichen Elite vorbehalten. Entsprechende Knochenreste wurde näher am Tempel gefunden, wo die „Vornehmen“ wohnten. Dort wurden auch Taubenknochen gefunden, die offenbar für die Opfer im Tempel verwendet wurden.

Im vornehmsten Teil der Davidstadt wurden schon vor über 20 Jahren die Essensgewohnheiten erforscht. In der Villa des Achiel, die zusammen mit dem Tempel des Salomon in Jahr 70 zerstört wurde, hatten die Archäologen eine steinerne Toilette in einem separaten Kämmerlein entdeckt. Heraus kam neben viel Kalk (wegen des Geruchs) vor allem Knochenreste von Kleinvieh. Ebenso wurden Spuren von 32 Kräutern gefunden, darunter Hysop, Thymian, Rosmarin und Salbei. Mit den Kräutern, Zwiebeln, Knoblauch und Olivenöl wurde das Fleisch erst mariniert und dann gegrillt oder sogar roh gegessen. So lässt sich auch rekonstruieren, was bei Jesu letztem Abendmahl aufgetischt worden sein könnte.



Das Klo des Achiel. Foto: Ulrich W. Sahn

ANZEIGE

### NEPAL: BUDDHAS SPUREN AM HIMALAYA

KATHMANDU – CHITWAN-NATIONALPARK – LUMBANI – POKHARA – SARANKOT

10. bis 20.10.2017  
ab/bis Berlin-Tegel

11 Tage Rundreise

Übernachtung in guten  
Mittelklassehotels

1.990 € im DZ

REISEBESCHREIBUNG:

Nach dem Flug mit Zwischenstopp in Istanbul tauchen wir ein in die faszinierende Welt des ehemaligen Königreichs Nepal. Hier, in den Tälern an den himmelstürmenden, höchsten Berggipfeln der Welt, liegt das Ursprungsland des Buddhismus. In seiner lamaistischen Ausprägung bestimmt er bis heute das Leben in Nepal. Wir besuchen uralte Tempelanlagen und quirlige Städte, fahren mit einer Rikscha und erleben die Kultur und Religion der Menschen hier bei dem Besuch einer Familie. Eine Exkursion führt uns in den Dschungel des Chitwan-Nationalparks, wo wir mit etwas Glück Elefanten, Krokodile und bengalische Tiger beobachten können. Das Erlebnis eines Sonnenaufgangs auf einem der Vorberge des Himalayas steht ebenso auf dem Programm wie eine leichte Wanderung. Auch die Begegnung mit einheimischen Christen und der Besuch eines Hilfsprojektes ist geplant. Ihr Reisebegleiter ist Pastor Tilman Baier, Chefredakteur der Mecklenburgischen & Pommerschen Kirchenzeitung.

Mit Kirchenzeitung & EZ die Welt entdecken: LESERREISEN 2017

Gemeinsam mit unseren Kollegen aus Hannover, Hamburg und Schwerin planen wir zurzeit folgende Leserreisen:

Termin	Reiseziel	Abflug/Abfahrt	Preis
13.-17. September	<b>5 Tage LUTHERTOUR VON WITTENBERG NACH COBURG</b> <small>Die Reise ist in Planung, bei Interesse bitte melden!</small>	ab Wittenberg	ab 800 Euro
18.-25. September	<b>8 Tage SPANIEN: ANDALUSIEN</b> - jetzt buchbar	ab Hamburg	ab 1095 Euro
10.-20. Oktober	<b>11 Tage NEPAL: BUDDHA AM HIMALAYA</b> - jetzt buchbar	ab Berlin-Tegel	ab 1990 Euro
11.-18. November	<b>8 Tage ISRAEL / PALÄSTINA</b> - jetzt buchbar	ab Berlin-Schönefeld	ab 1399 Euro

**Nähere Informationen und Anmeldung:**  
Kirchenzeitung Leserreisen | Michaela Jestrinski | Schliemannstraße 12a | 19055 Schwerin | Tel. 0385-302080 | E-Mail: leserreisen@kirchenzeitung-mv.de

# Segen inklusiv

Inklusion im Konfirmandenunterricht: Kirche als Gemeinschaft erfahren

**Weniger Auswendiglernen, mehr Gemeinsamkeit: Wenn Behinderte und Nichtbehinderte zusammen in der Konfirmandengruppe sind, verändert das die gesamte Konfi-Arbeit. Aber manchmal scheitert die Inklusion schlicht an organisatorischen Fragen.**

Von Karsten Packeiser

**Mainz.** Der erste Versuch von Anke Koch-Röttering, ihren Sohn Philipp in ihrem hessischen Heimatort konfirmieren zu lassen, endete mit einem Fiasko. Gleich zu Beginn hatte die Konfirmanden-Gruppe beraten, wer den behinderten Jungen auf dem Weg zum Unterricht begleiten würde. Dabei wollte der sich gar nicht bemuttern lassen und alleine gehen.

Auch die Themen passten nicht so recht zu seiner Lebenswelt. Was sie mit einer Menge Geld machen würden, fragte der Pfarrer seine Jugendlichen. Und Philipp, ein Junge mit Down-Syndrom, für den Geld überhaupt keine Bedeutung hat, sagte in die Runde: „Ich würde Eis kaufen.“ Nach einer Zeit kam er nicht mehr.

## Konzept völlig neu überarbeitet

Bundesweit werden in den evangelischen Kirchen in diesen Wochen Konfirmationsgottesdienste gefeiert. Für die Pfarrer ist es nicht einfach, bunt zusammengewürfelte Gruppen von Mädchen und Jungen mitten in der Pubertät für Glaubensfragen zu interessieren. Ein wirklich inklusiver Konfirmandenunterricht, der auch die Bedürfnisse behinderter Jugendliche berücksichtigt, ist eine entsprechend hohe Herausforderung.



In diesen Wochen ist es für viele junge Menschen soweit: die Konfirmation wird gefeiert.

Foto: Jens Schulze, epd

„Anfangs war ich völlig unbeholfen“, räumt Kurt Kaltwasser offen ein. Er ist Pfarrer der evangelischen Dorfkirche in Framersheim bei Alzey in Rheinland-Pfalz und hat ebenfalls einen Sohn mit Down-Syndrom. Der Sohn war es auch, der ihn dazu brachte, das komplette Konzept für Konfirmandenarbeit zu überdenken.

Der Framersheimer Kirchenvorstand befürwortete die Idee, die Konfirmandenarbeit grundlegend umzubauen. „Weg vom Frontalunterricht“;

sei die Devise gewesen, erzählt der Pfarrer. Der Konfirmandenunterricht dürfe keine Schulstunde sein.

„Keine Gruppe ist homogen“, sagt Kaltwasser, „wir können nicht so tun, als würden da nur die Super-Schlauher sitzen.“ Statt Auswendiglernen und Abfragen gehe es bei ihm stärker darum, die Kirche als Gemeinschaft zu erfahren. Beim Besuch der Sozialstation könnten sich die Konfirmanden ins Krankenbett legen, zum Erntedankfest habe der Kirchenvorstand

mit den Konfirmanden gekocht statt Glaubenssätze abzufragen.

Mit behinderten Kindern auf Freizeiten zu fahren, ist für den Pfarrer weniger ein Problem, sondern eine Frage der Einstellung. Mehrere evangelische Landeskirchen haben bereits vorbildliche Materialien und Arbeitsanleitungen für inklusive Konfirmandenarbeit erstellt. Ein gemeinsamer Konfi-Unterricht ist allerdings längst nicht überall Realität. Und vielleicht auch nicht überall

gewünscht. So sorgte im Jahr 2011 ein Vorfall in Bayern für Aufregung, als mehrere Eltern ihre Kinder nicht zusammen mit einer größeren Gruppe von Bewohnern einer nahe gelegenen Behinderteneinrichtung konfirmieren lassen wollten.

## Verpasste Konfirmation mit 22 nachgeholt

Oft scheiterte ein inklusiver Unterricht aber schon an rein organisatorischen Gründen, berichtet Thomas Jakobowski, der Behindertenbeauftragte der Pfälzischen Landeskirche. Manchmal seien die Förderschulen zu weit vom Wohnort entfernt, um rechtzeitig die Konfirmandenstunden zu erreichen. Und separate Konfirmandengruppen an den Förderschulen seien auch nicht überall möglich.

Viele Kirchengemeinden konfirmieren Jugendliche mit geistiger Behinderung mittlerweile auch ohne regelmäßigen Besuch des Unterrichts. So lief es schließlich vor einigen Wochen auch mit Philipp. Der junge Mann hatte schon über mehrere Jahre immer wieder an kirchlichen Jugendfreizeiten teilgenommen. Schließlich wollte er als junger Erwachsener seine vor Jahren verpasste Konfirmation nachholen.

Beim Konfirmationsgottesdienst habe er gemeinsam mit dem Pfarrer vor den vollen Kirchenbänken das Vaterunser gebetet. „Sie hätten eine Stecknadel fallen gehört“, sagt Anke Koch-Röttering. Dass ihr Sohn sich ein wenig von der restlichen Konfirmandengruppe abhob – immerhin ist er mittlerweile 22 – habe niemanden mehr gestört.

# Duisburger schreiben die Bibel ab

Schüler, Bürger und Gemeindeglieder beteiligen sich an dem besonderen Projekt

**So wie einst Martin Luther: Im Jahr des Reformationsjubiläums schreiben Duisburger Bürger per Hand die Bibel ab. Das bringt neue Zugänge zum Text und ist für manche Teilnehmer eine Art von Meditation.**

Von Stephanie Wickerath

**Duisburg.** Sie sind jung. Sie sind alt. Sie sind evangelisch, katholisch, atheistisch. Und sie sind Teil eines Ganzen. In 18 Gemeinden, Einrichtungen und christlichen Werken, in mehr als 50 Schulen und an drei öffentlichen

Schreibstationen in Duisburg und Umgebung sitzen derzeit Menschen und schreiben aus einem Buch Sätze ab wie diese: „Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde. Und die Erde war wüst und leer, und Finsternis lag auf der Tiefe; und der Geist Gottes schwebte über dem Wasser.“

Duisburger Bibelprojekt heißt das Ganze, und es ist vor allem eins: eine organisatorische Meisterleistung. „Unsere Lutherbibel – Gottes Wort aus unserer Hand“ lautet der Slogan des Projekts, das seit Jahresanfang

läuft. „Zum Reformationsjahr wollen wir etwas Besonderes machen“, sagt Pfarrerin Bärbel Melnik, Referentin des evangelischen Schulreferats Duisburg/Niederrhein, die das Bibelprojekt koordiniert. Die Idee: Schüler, Bürger und Mitarbeiter der Kirchengemeinden schreiben die Bibel ab – und zwar mit der Hand, denn: „Einen Text nicht nur zu lesen, sondern abzuschreiben, und das nicht am Computer, sondern mit der Hand, eröffnet einen ganz neuen Zugang zum Text“, sagt Pfarrerin Melnik.

Viele Menschen, die sich am Projekt beteiligt haben, sprechen von einer besonderen Erfahrung. Ein Mann habe ihr erzählt, es sei wie Meditation gewesen, sich in den Text zu vertiefen, berichtet Pfarrerin Melnik, die von dieser Wirkung ebenso begeistert ist wie von der Tatsache, dass die Idee „eingeschlagen ist wie eine Bombe“.

„Wir haben nicht damit gerechnet, dass sich so viele Menschen mit so viel Begeisterung beteiligen“, sagt die Pfarrerin. Ganz ohne das Zutun der Koordinatorin haben sich evangeli-

sche und katholische Gemeinden aus Essen und Düsseldorf, Schulen und Frauengruppen aus dem Umland gemeldet, um ein paar Seiten, Psalmen oder Passagen abzuschreiben.

Weil die handschriftlichen Fragmente – vermutlich werden es am Ende 8000 bis 10 000 Blätter sein – in mehrere Bände gebunden werden und wieder ein Ganzes ergeben sollen, muss Bärbel Melnik im Auge behalten, wer welchen Text abschreibt. „Ich gestehe: Dieses Projekt hat mir schlaflose Nacht bereitet“, sagt sie.

ANZEIGE

**Produkt des Monats**

**EXKLUSIV für Sie als LeserIn**

**Einkaufswagen-Chips Jakobus** (Beutel mit 5 Stück)

**Jakobus ist der Schutzpatron der Reisenden und PilgerInnen. Als Einkaufswagen-Chip, als Schmuckanhänger oder am Rucksack befestigt begleitet er Ihren Weg.**

**Beutel mit 5 Stück, altkupferfarben, 9,00 Euro, Lieferung versandkostenfrei!**

**GLAUBENSsACHEN**  
Schöne Dinge mit Sinn und Segen

**10% Rabatt**  
Ihr Gutschein-Code: J2017



www.glaubenssachen.de ☎ 0431 / 55 779 285



**Fette Weide**

Sommerspektakel für junge Leute in Tempzin

12

**Neuer Himmel**

Kapelle Klevenow bei Grimmen wird saniert

13

## MELDUNGEN

**Glocke in Conrade wird eingeweiht**

**Conrade.** Am Sonntag Trinitatis, 11. Juni, wird die neue Glocke in der Kirche in Conrade durch Propst Karl-Matthias Siegert geweiht. (Kirchenzeitung berichtete). Die Predigt im Gottesdienst, der um 10 Uhr beginnt, hält Gemeindepastor Bernd Klaas. Gegen 11 Uhr wird Küster Paul-Friedrich Jürgens die Glocke das erste Mal läuten. Anschließend gemeinsames Mittagessen und ab 13 Uhr hält Freiherr Hasso von Stenglin einen Vortrag über die Conrader Kirche. *mun*

**„Alter in der Karikatur“ in Neubrandenburg**

**Neubrandenburg.** Zur 4. Seniorenmesse in Neubrandenburg hat Pastorin Katharina Seuffert die Ausstellung „Das Alter in der Karikatur“ nach Neubrandenburg geholt. Sie wird am 13. Juni, 11 Uhr, im Marktplatzcenter eröffnet. Ein Interview zum Thema mit Pastorin Seuffert, die eine Veranstaltungsreihe zum Altern organisiert hat, lesen Sie in der nächsten Ausgabe. *mun*

**170 Jahre Diakonie wird in Brüssow gefeiert**

**Brüssow.** Mit einer Festwoche vom 7. bis 10. wird Juni in Brüssow im Süden des Pommerschen Kirchenkreises an 170 Jahre sozial-diakonischer Arbeit in der Uckermark erinnert. In Anlehnung an Johann Hinrich Wichern in Hamburg war sie entstanden. Die Festwoche beginnt mit einem Konzert am 7. Juni um 19 Uhr in der Kirche Brüssow. Ein „Historischer Abend“ im Stephanus-Seniorenzentrum Haus am See schaut am 8. Juni ab 18 Uhr auf die Geschichte sozialer Arbeit in Brüssow zurück, darunter auch auf ein dunkles Kapitel während des Nationalsozialismus. Familienfest am 10. Juni ab 14 Uhr auf der Freilichtbühne am Brüssower See schließt die Festwoche ab. *kiz*

## ANZEIGEN

**MEDIATIONSSTELLE ROSTOCK**

**Konflikt- und Problemlösung**

Konfliktmediation, Paar-/Einzelberatung, Familientherapie, Traumabewältigung

**Termine für kostenfreies Vorgespräch und Informationen: Ruf (0381) 20 38 99 06**

www.mediationsstelle-rostock.de

**Leitung: Roland Straube (Mediator BM)**

**Wir kaufen Wohnmobile + Wohnwagen**  
03944-36160 [www.wm-an.de](http://www.wm-an.de) Fa.

**Schmalfilm & Video auf DVD**

Super 8 - VHS (alle Formate)  
Normal 8 - Hi8  
Doppel 8 - MiniDV

Tel.: 08458 / 38 14 75  
www.filme-sichern.de

## Reformation und Kirchenkunst

Der Tag der Kirchbau-Fördervereine findet in Parchim, Siggelkow und Spornitz statt

**Das jährliche Treffen der Kirchbau-Fördervereine, zu dem der Schweriner Bischof Dr. Andreas v. Maltzahn und das Baudezernat der Nordkirche einladen, findet an diesem Sonnabend, 10. Juni, in St. Marien in Parchim statt. Zum 18. Mal wird der Tag des Austausches und des Dankes zirka 150 Ehrenamtliche, Kirchbaufachleute, Gemeindeglieder und Pastoren zusammenführen.**

Von Marion Wulf-Nixdorf

**Parchim.** Auf dem Tag der Fördervereine, der in diesem Jahr bereits zum 18. Mal stattfindet (Programm siehe unten), stellt sich der Förderverein der gastgebenden Kirche vor, der Bauförderverein St. Marien Parchim. „Allein in Mecklenburg kümmern sich mittlerweile rund 145 und in Pommern knapp 50 Fördervereine mit um den Erhalt der Zeugnisse aus Feld- und Backsteinen“, sagt Klaus-Peter Gauer aus dem Baudezernat der Nordkirche. „Die engagierten Fördervereine und die Einzelspender tragen ganz wesentlich zum Erhalt und zur vielfältigen Nutzung unserer Kirchen bei.“ So auch der Parchimer Bauförderverein, der 2007 gegründet wurde und inzwischen 57 Mitglieder hat. „Der Verein ist Teil der Gemeinde“, betont Pastorin Jessica Warnke-Stockmann. „Seine Aktivitäten gestalten das Gemeindeleben mit, zum Beispiel durch die monatlichen Kirchenkaffees, bei denen auch immer für anspruchsvolle Musik gesorgt ist. Auch beim Gemeindefest und dem Adventsmarkt ist der Bauförderverein immer sichtbar und gestalterisch dabei.“ Der Verein engagiert sich auch politisch, so Pastorin Warnke-Stockmann. Jedes Jahr gebe es gesellschaftspolitisch relevante Lesungen im Rahmen von „Parchim liest“. „Ich bin froh, dass ich diesen Bauförderverein vorgefunden habe, als ich 2011 hier anfang. Allein wären die Baumaßnahmen für die Kirchengemeinde kaum zu schaffen“, sagt die Pastorin.

Der Bauförderverein in St. Marien Parchim hatte sich gegründet, nachdem „2004 das Dach in der Kirche in Barkow eingestürzt war. Das hat uns aufgeschreckt und wir guckten auch unsere Kirche kritisch an und fanden Schäden“, erzählt der emeritierte Geologie-Professor Hermann Brause, der vor 17 Jahren aus Freiberg nach Parchim gezogen ist und sich intensiv mit der Kirche beschäftigt. Dachstuhl und Dach wurden erneuert. Dann wurde die von dem Parchimer Maler Willi Schomann gemalte Decke restauriert, ebenso eine Säule. Die Fenster wurden mit Hilfe von Städtebaufördermitteln einheitlich gestaltet. Bei allem half der Bauförderverein, zum Beispiel mit dem Verkauf von großformatigen Kalendern, die vier Jahre – 2011 bis 2014 – erschienen und die Hermann Brause (Texte) mit verschiedenen Fotografen erstellte, mit vielen Informationen zum Gesamtbau und Details. Daraus wurde das Buch „Bilder und Chronik zur St. Marienkirche Parchim“, das 2014 erschien. In dem Jahr wurden gleich drei Jubiläen gefeiert: Die zweite Kirchweihe war vor 700 Jahren gefeiert worden, die Glocken waren 500 Jahre alt und die Friedliche Revolution lag 25 Jahre zurück.

2016 wurden die Arbeiten am Turm begonnen. Im Juni 2017 wird der Glockensachverständige Claus Peter aus Hamm/Westfalen die Glocken prüfen. Von ehemals vier Glocken



Der emeritierte Geologie-Professor Hermann Brause beschäftigt sich im Ruhestand mit der Marienkirche in Parchim und hält oft Führungen. Fotos (2): Marion Wulf-Nixdorf

sind die beiden von 1514 noch da. Die älteste von 1410 und eine weitere von 1751 wurden zu Kriegszwecken abgeholt. Mindestens eine neue Glocke müsste angeschafft werden, um die beiden alten zu schonen. Einige Parchimer träumen auch von der Wiederherstellung eines Vierergeläuts, wie es 300 Jahre lang im Turm hing.

Zurzeit werden die Apostelfiguren im Chorraum von Restaurator Marcus Mannewitz, Rostock, restauriert – dank alter noch vorhandener Fotografien ist das gut möglich. Sie waren 1908 von Willi Schomann geschaffen worden, der in diesem Jahr seinen 100. Todestag hat. Durch seine Ausmalungen wurde er bekannt als Maler und erhielt Aufträge bis ins Vogtland, weiß Brause. Damals erhielt die Kirche auch neue Bänke und Fußbodenplatten, eine Heizung wurde eingebaut. Zur Wiederweihe der Kirche im September 1908 kam sogar der Großherzog aus Schwerin nach Parchim!



Die Marienkirche in Parchim ist Veranstaltungsort des 18. Treffens der Kirchbau-Fördervereine an diesem Sonnabend.

Noch vor der Wende, 1976 bis 81, war im Nord-Querschiff im ersten Stock eine Winterkirche eingebaut worden – mit Geldern aus dem Sonderbauprogramm der Evangelischen Kirche in Deutschland. „Da steckt Ihr Geld drin“, sagt Hermann Brause gern zu Besuchern aus den alten Bundesländern.

Ansehenswert sind in der Kirche auch die jüdischen Grabsteine von vor 1350, die beim Anbau des Querschiffes um 1420 als Bausteine verwendet worden waren.

Ab 26. Juni ist die Marienkirche in Parchim montags bis freitags von 10 bis 17 Uhr offen. Ein Besuch lohnt sich. Besonders die Ausstellung zur Reformation in Parchim, die Hermann Brause erarbeitet hat, enthält viel Spannendes.

Kurzentschlossene sind am Tag der Fördervereine herzlich willkommen, sagt Klaus-Peter Gauer von der Bauabteilung.

## INFO

**Kirchen und Kapellen in der Nordkirche: 1881**

- im Sprengel Schleswig und Holstein sowie im Sprengel Hamburg und Lübeck: 789 davon unter Denkmalschutz: 81,1 % (640)  
- im Sprengel Mecklenburg und Pommern: 1092 davon unter Denkmalschutz: 97,9 % (1069)

**Programm Tag der Fördervereine**

Ab 9 Uhr Ankommen und Stehkafee;  
10 Uhr: Andacht des Schweriner Bischofs Dr. Andreas v. Maltzahn.  
10.30 Uhr: Begrüßung durch Propst Dirk Saueremann und Gemeindepastorin Jessica Warnke-Stockmann.  
Grüßworte: Justizministerin Katy Hoffmeister; der Stellvertretende Landrat Wolfgang Schmülling und Bürgermeister Dirk Flörke.  
11 Uhr: Vortrag von Dr. Antje Heling-Grewolls, Referentin für Kunst- und Kulturgut, und der Reformationsbeauftragten im Sprengel Mecklenburg und Pommern, Pastorin Gesine Isbarn; „Auswirkungen der Reformation auf die mecklenburgische Kirchenkunst“.  
12 Uhr: Vorstellung der neuen Broschüre der Stiftung „Kirchliches Bauen in Mecklenburg“, in der sich Kirchbauprojekte widerspiegeln, die die Stiftung finanziell unterstützen konnte. Mit Propst Dirk Saueremann, Mitglied im Stiftungsvorstand.  
12.15 Uhr: Vorstellung Förderverein St. Marien Parchim und der Baumaßnahmen. Steffen Dzur, Frank Thoms und Pastorin Warnke-Stockmann.  
12.30 Uhr: Mittagsimbiss.  
13.30 Uhr: Abfahrt der Busse zur Exkursion:  
14 Uhr: Spornitz;  
16 Uhr: Siggelkow.  
Reiseseiten von Bischof Andreas v. Maltzahn.





# Gemeinsam auf dem Markt

Ökumenische Pfingstfeier der Kirchen im Norden in Schwerin

## Widerstand gegen Terror und Hass

Kunstprojekt „Artist in Parish“ beendet

**Hamburg.** In der Nordkirche ist zu Pfingsten das Kunstprojekt „Artist in Parish“ beendet worden. In neun Gemeinden hatten sich Künstler über mehrere Monate mit dem „Magnificat“ aus dem biblischen Lukasevangelium beschäftigt. „Hier haben sich Kunst und Kirche berührt“, sagte Bischöfin Kirsten Fehrs am Pfingstmontag in der Hamburger Hauptkirche St. Katharinen. Das Projekt habe Begegnungen ermöglicht, die „ein tiefes Gottvertrauen zum Zentrum hatten“.



Foto: Andreas Sablmon-Pfym  
**Bischöfin Kirsten Fehrs.**

Der „Lobgesang der Maria“, das Magnificat, sei „ein Lied davon, wie sich das Leben von Grund auf verändern kann“, sagte Fehrs weiter. Ein Magnificat sei „ein Lied der Revolution“ und damit „alles andere als eine hingeseungene Harmlosigkeit“. Dieser biblische Text rufe „unweigerlich auf zum Widerstand und zum Aufstand gegen Terror und Hass“. Das „Magnificat“ stehe „gegen die Mörder von Manchester und London und ihre wahnhaftige Ideologie“. Fehrs: „Gegen die Verherrlichung von Tod und Terror setzen wir die Liebe zum Leben.“

„Artist in Parish“ war im Mai 2016 vom Schleswiger Bischof Gothart Magaard nordkirchenweit gestartet worden. Das Projekt gehörte zu den Vorbereitungen für das Reformationsjubiläum 2017. Die Idee stammt vom Hamburger Kirchentag 2013. In Schleswig-Holstein nahmen Gemeinden der Insel Föhr, Husum und Bordsesholm teil. In Hamburg waren die Gemeinden Altengamme, Bahrenfeld und die Hauptkirche St. Jacobi beteiligt. In Mecklenburg-Vorpommern waren es die Gemeinden Rosenow, Gadebusch und Semlow-Eixen. epd

Der Katalog zum Projekt finden Sie im Internet: [www.glaubenssachen.de/artists-in-the-parish.html](http://www.glaubenssachen.de/artists-in-the-parish.html)

## Mehr als Kreide

Nordkirche entwickelte Spiele für politische Jugendbildung

**Schwerin.** Mit zwei neuen Spielen und einem Sprüchkreide-Set wollen zwei Einrichtungen der Nordkirche Impulse für die politische Jugendbildung geben. Die Evangelische Akademie und die Evangelische Jugend Mecklenburg möchten damit zur Bundestagswahl deutlich machen, dass sie sich als kirchliche Einrichtungen auch gesellschaftspolitischen Themen widmen, teilten beide Einrichtungen mit.

In den kommenden Wochen sollen ein Kartenspiel zu den demokratischen Grundrechten, ein PC-Spiel zur Wahlbeteiligung und das Sprüchkreide-Set an verschiedenen Orten in Mecklenburg-Vorpommern vorgestellt werden.

Die Evangelische Akademie entwickelte das viersprachige Memory-Kartenspiel „GG20“ zum Kennenlernen der deutschen Grundrechte. Die mehrsprachige Anleitung und Beschriftung der Karten auf Deutsch, Englisch, Arabisch und Farsi sowie die Illustrationen sollen das Thema anschaulich und jugendgemäß vermitteln. Die Evangelische Jugend Mecklenburg wolle mit ihrem PC-Spiel „Captain Vote“ zeigen, dass nur eine rege Wahlbeteiligung für eine demokratische, bunte Welt sorgt, hieß es. Das Sprüchkreide-Set „Ankreiden 2.0“ soll auf umweltfreundliche Art öffentlichen Statements gegen demokratiefeindliche Haltungen ermöglichen. epd

### Der Gospelchor der Jugendkirche Rostock

unter Leitung von Elke Braun gestaltete den Tag musikalisch – im Wechsel mit Bläsern aus ganz MV um Landesposaunenwart Martin Huß und Domkantor Jan Ernst. Foto (3): Tilman Baier



**Zum Festmahl auf dem Marktplatz** gab es für die etwa 2000 Gäste Pellkartoffeln, Quark, frische Erdbeeren und Baguette – natürlich aus der Region.



**Die rund 800 Sitzplätze** im Schweriner Dom waren schon beim Vorprogramm schnell belegt, rund 300 Gottesdienstbesucher mussten trotz Zusammenrückens stehen. Doch schon bald, mitten im Gottesdienst, zog die Gemeinde hinaus auf den Marktplatz.



**Ökumenisches Christusfest:** Kaplan Heiko Kiehn und Domprediger Volker Mischok (Schwerin), Landesbischof Gerhard Ulrich und Erzbischof Stefan Heße. Fotos (2): Rainer Cordes

**Etwa 2000 Menschen haben Pfingstmontag auf dem Schweriner Marktplatz an einem ökumenischen Gottesdienst und einem gemeinsamen Mahl teilgenommen.**

**Schwerin.** An der ökumenischen Feier des Pfingstfestes im Reformationsjahr im Dom St. Marien und St. Johannis und auf dem Marktplatz von Schwerin haben am Pfingstmontag rund 2000 Menschen teilgenommen. Im Gebet gedachten sie dabei aller Menschen, die Opfer von Terror und Gewalt wurden – wie erst zwei Tage zuvor in London. Fürbitten galten den Verletzten, Verängstigten, Trauernden und Helfern.

Unter dem Motto „Gemeinsam die Stimme erheben“ hatten die Nordkirche, das Erzbistum Hamburg und die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) zu einem gemeinsamen Gottesdienst eingeladen. Christen unterschiedlicher Konfessionen aus Mecklenburg-Vorpommern, Hamburg und Schleswig-Holstein erinnerten damit zugleich an den Beginn der Reformation vor 500 Jahren. Während des Gottesdienstes zogen die Teilnehmer in einer Prozession aus dem Dom auf den Marktplatz, wo der Hamburger Erzbischof Stefan Heße und Nordkirchen-Landesbischof Gerhard Ulrich predigten.

Erzbischof Heße betonte: „Ich bin überzeugt, auch die Fahrt, die die Ökumene in den vergangenen 100 Jahren aufgenommen hat, ist ein Geschenk des Heiligen Geistes. Wir sind uns als Kirchen theologisch und vor allem als Christen menschlich nähergekommen.“ Landesbischof Ulrich ging auf die Angst ein, wenn Halt und Vertrautes verloren gehen: „Solche Angst und ebenso die Wut angesichts der Terror-Morde, das Gefühl, ihnen hilflos ausgeliefert zu sein, machen das Herz eng. Aber genau das wollen die Mörder von Manchester, London und vielen anderen Orten der Welt ja



**Angeregte Gespräche:** Manuela Schwesig, OB Rico Badenschier und Bischof Andreas von Maltzahn.

nur erreichen.“ Gottes Geist befreie jedoch die Jünger von ihrer Angst, so Ulrich zur biblischen Pfingstüberlieferung.

Die anschließende Mahlzeit unter freiem Himmel auf dem Marktplatz eröffnete die designierte Ministerpräsidentin von Mecklenburg-Vorpommern, Manuela Schwesig, mit einer Tischrede. „Ich finde es hervorragend, dass die evangelische und die katholische Kirche im Reformationsjahr gemeinsam das Pfingstfest feiern. Und dass diese Feier hier in Schwerin auf dem Markt, mitten in unserer Landeshauptstadt stattfindet, ist eine besonders schöne Idee.“ EZ/kiz



# Boogy-Woogi für Bugenhagen

Taugt der Pommernreformer als Musical-Held? Und wie, sagt die Greifswalder Texterin

Für ein Bugenhagenmusical die Texte schreiben – als die Greifswalder Lektorin und Theologin Stephanie Schwenkenbecher den Auftrag bekam, war sie erst zögerlich. Bugenhagen, das ist doch der Pommer, der im Norden die reformatorischen Kirchenordnungen eingeführt hat. „Klingt staubtrocken“, fand sie. Und entdeckte dann doch ziemlich viel Spannendes. Pastorin Nicole Chibici-Revneanu hat die Texte vertont und mit den „Pommerschen Engelsperken“ zum Musical einstudiert. Am Sonnabend, 10. Juni, ist in Greifswald Premiere.

Von Sybille Marx

**Frau Schwenkenbecher, was wussten Sie über Bugenhagen, bevor Sie sich an die Texter-Arbeit machten?**

**Stephanie Schwenkenbecher:** Ehrlich gesagt nicht so viel. Dass er zum Wittenberger Kreis gehörte, also den großen Reformatoren, die zusammen mit Luther die reformatorischen Ideen verbreitet haben. Dass er als Pommer hier in der Region hochgehalten wird, während man anderswo eher Melanchtons Bedeutung betont. Aber was hat er gemacht: die neuen Kirchenordnungen für die evangelisch gewordenen Städte im Norden entworfen. Das klingt doch erstmal staubtrocken. Ich hatte Zweifel: Wie soll daraus ein dramatischer Stoff werden?

**Und dann ging es doch?**

Ja, Bugenhagen muss eine total integre, spannende, diplomatische Person mit großer Ausstrahlung gewesen sein! Wenn er irgendwo predigte, waren die Kirchen voll, seine Auslegung zu den Psalmen war ein Bestseller. Und während Luther die Lunte gelegt hat für die Reformation, war Bugenhagen eher der Friedensstifter. Diese Entdeckung hat mich begeistert.

**Wie meinen Sie das?**

Die reformatorische Bewegung löste in einigen Städten ja heftigste Unruhen aus, weil sie auch die Macht-Verhältnisse in Frage stellte. In Braunschweig etwa



Foto: Sybille Marx

**Stephanie Schwenkenbecher** in der Johanneskirche Greifswald. Die Harfe mit „IB“ im Kranz war das Symbol von Johannes Bugenhagen.

ging es so weit, dass Katholiken und Protestanten sich gegenseitig verprügelten, ihre Schriften verbrannten. Und in solchen Situationen riefen die Stadträte nach Bugenhagen. Er hat im Gebiet der heutigen Nordkirche und darüber hinaus die evangelischen Kirchenordnungen für die Städte entworfen und damit wieder ein erstes Stück Stabilität geschaffen, auch Identität. Diese Ordnungen regelten ja nicht nur das kirchliche Leben, sondern auch das Sozial- und Bildungswesen, legten etwa fest, wer die Schule besuchen darf – nach Bugenhagen auch Mädchen – oder was mit dem Geld aus dem Armenkasten der Kirche passieren sollte. Bugenhagen war damit so erfolgreich, dass ihn sogar der dänische König um Hilfe bat! Ein Lied in unserem Musical heißt daher auch: Kirchenordnung. Und witzigerweise hat Nicole Chibici-Revneanu daraus den Gegenpart Boogie-Woogie gemacht. Boogy wegen Bugenhagen, dieser Gag musste rein...

**Wie haben Sie sich rangetastet an Bugenhagens Biographie?**

Nicole hat sich zusammen mit einem ganzen Team von Ehrenamtlichen, die im Musical mit-

spielen, durch Veröffentlichungen über Bugenhagen gewühlt. Sie haben Stoff zusammengetragen, Nicole hat entschieden, was in welcher Szene, welchem Lied erzählt werden soll. Ich habe die Texte dazu geschrieben und dafür auch Originalquellen studiert, nach Zitaten gesucht Diese Arbeitsteilung funktioniert seit Jahren super.

**Sie haben inzwischen sieben Musicals zusammen geschrieben: über Luther, Katharina von Bora, die Taufe und mehr. Was reizt Sie als Texterin?**

Ich finde es spannend, Stoffe und Personen in Poesie und dramatische Texte zu verwandeln – was bei Bugenhagen auch wirklich Pionierarbeit war. Denn anders als bei Luther und Käthe gab es vorher noch gar keine dramaturgische Aufbereitung seiner Biographie. Toll ist auch, dass ich dadurch einen ganz eigenen Zugang zu den Personen bekomme. Und das dritte: Mir fällt auf, dass wir Protestanten oft in alten Lutherformulierungen über den Glauben reden. Ich liebe diese wunderschönen, kraftvollen Worte. Aber genauso wichtig ist mir, modern zu erzählen, den Zuhörern neue Worte zu

geben und gleichzeitig der Geschichte gegenüber respektvoll zu sein.

**Was machen Sie, wenn's mal hakt beim Schreiben?**

Den Text weglegen und am nächsten Tag weitermachen. Manchmal kommt der Moment, in dem es wie von selbst geht, auch nie. Zum Beispiel wollte ich unbedingt ein Lied schreiben, das Bugenhagens Liebe zur pommerschen Heimat ausdrückt: eine Pommernhymne. Damit habe ich mich lange gequält, und am Ende musste ich mich einfach durchkämpfen. Bei anderen Liedern oder Szenen war es eher so, dass mir ein zentraler Satz zugeflogen ist. Dann habe ich das Gefühl genossen, dass daraus ein ganz organischer Text wächst. Aber was mich tröstet: Später sieht man den Texten nicht an, ob sie so oder so entstanden sind.

**Was sollen die Zuschauer aus dem Musical mitnehmen?**

Ich hoffe, dass sie sich 1,5 Stunden lang gut unterhalten fühlen. Und begreifen, wie wichtig Freundschaft ist: dass ein Freundeskreis wie der von Luther, Bugenhagen und den anderen Reformatoren eine weltverändernde Idee verbreiten konnte. Aber vor allem hoffe ich, dass die Zuschauer rausgehen und sagen: So ein toller Mann wie Bugenhagen hat es verdient, dass Straßen nach ihm benannt werden – größere als die bisherige Bugenhagenstraße in Greifswald – oder am besten gleich die Universität! So ein gelehrter, integrierender, diplomatischer Mann, der weit gerüstet ist und einen weiten Horizont hatte, auf den können wir stolz sein.

**Aufführungen in der Nordkirche:**

10. Juni, 19 Uhr, Johanneskirche Greifswald, Open Air im Garten  
11. Juni, 17 Uhr, Kirche Nehring  
29. Juni, 19 Uhr, Nordkirchenschiff am Ozeaneum Stralsund  
30. Juni, 19 Uhr, Kirche Altfähr  
15. Oktober, 16 Uhr, Kirche Starkow  
25. Oktober, 19.30 Uhr, Lukaskirche Hamburg-Fuhlsbüttel  
26. Oktober, 17 Uhr, Dom Schleswig

## Ökumenischer Schwung

Gesichter der Greifswalder Bachwoche - am Montag, 12. Juni, startet das Festival

Die 71. Greifswalder Bachwoche „Reformatio Mundi“ (12.-18. Juni) ist mit über vierzig Konzerten, Gottesdiensten und weiteren Veranstaltungen das Festival Geistlicher Musik im Norden. Einige Mitwirkende stellt Reinhard Lampe vor.

**Greifswald.** Zum Reformationsjubiläum geht es bei der Bachwoche ziemlich „katholisch“ zu: Bachs lateinisches „Magnificat“ erklingt im Rahmen einer „Leipziger Lutherischen Vesper der Bachzeit“ (12. Juni, 18 Uhr, Dom), tags darauf (11.30 Uhr) hören wir in der Uni-Aula einen Vortrag über die Marienverehrung Martin Luthers, und zum Bachwochen-Finale am 18. Juni (20 Uhr, Dom) werden große Teile der ebenfalls lateinischen h-Moll-Messe Bachs aufgeführt, die sein Sohn Carl Philipp Emanuel „große catholische Messe“ genannt hat. Der Lutheraner Bach soll sie nach einer neueren



**Dolce risonanza** – das österreichische Originalklang-Ensemble. Foto: Rita Skof

Theorie für eine Aufführung im Wiener Stephansdom komponiert haben!

Mit diesem ökumenischen Schwung macht die Bachwoche auf einen weiteren lutherischen Komponisten im katholischen Österreich aufmerksam: Andreas Rauch (1592-1656). Er war in der

Nähe Wiens Organist und Komponist unter einem lutherischen Adelsherrn, deren es dort Anfang des 17. Jahrhunderts noch etliche gab. Mit ihnen waren ihre Untertanen lutherisch. Im Zuge der Rekatholisierung durch die Habsburger Kaiser wurden die Evangelischen jedoch gezwungen,

entweder zum Katholizismus zurückzukehren oder auszuwandern. Rauch entschloss sich zu letzterem und lebte ab 1629 wie viele andere Religionsflüchtlinge im toleranten und flüchtlingsfreundlichen – Ungarn!

„Seine Kompositionen weisen ihn als Meister der vorherrschenden Musikformen und -stile aus“, sagt Florian Wieninger, spiritus rector des österreichischen Originalklang-Ensembles dolce risonanza, „von fünfstimmigen Motetten über virtuose geistliche Konzerte bis hin zu prächtigen, venezianisch geprägten Huldigungskantaten“. Das spreche dafür, dass – Konfessionskrach hin oder her – Rauch auch gute Kontakte zur Musikszenen im katholischen Wien hatte – wie ein Jahrhundert später Bach! Im Konzert am Sonnabend, 17. Juni, 22 Uhr, in St. Jacobi lässt dolce risonanza Rauchs Werke im ersonenem Klang alter Instrumente aufleben.



### LUTHERPOP IN BAD DOBERAN

**Bad Doberan.** „Lutherpop – Lutherlieder neu und eigenen Songs von und mit Tarme und Band“ wird am Freitag, 9. Juni, 19.30 Uhr, in das Doberaner Münster eingeladen. Mit Tarme (Antje Chemnitz), begleitet von Uwe Matschke am Piano, Serge Radke am Bass und Denis Stilke, Drums.

### DAS WORT LÄUFT

**Güstrow.** Die fünfte Etappe von „Das Wort läuft – Eine Kirchenregion wandert“ dauert rund drei Stunden und findet am Sonnabend, 10. Juni, ab 14 Uhr statt. Los geht es in Schlieffenberg und endet in Recknitz mit einer Andacht um 17 Uhr. 11,2 km. Infos Tel.: 03 84 59 / 18 997.

### MUSIK AUS ALTEN CANTIONALBÜCHERN

**Franzburg.** Am Sonnabend, 10. Juni, um 17 Uhr hält Professorin Ulrike Volkhardt im Pfarrhaus Franzburg einen Vortrag zum Thema: „Reformation oder Veränderung? Altes und Neues in norddeutschen kirchlichen Liederbüchern der Reformationszeit.“ Um 18 Uhr erklingt in der Kloster- und Schlosskirche Franzburg Musik aus Norddeutschen Liederbüchern der Reformationszeit: „Behüt' uns, lieber Herre Gott“. Es musiziert das „ensemble devotio moderna“ aus Hannover. Die Melodien stammen aus den in Barth wiederentdeckten Cantionalbüchern und geben Beispiele für die Musikpraxis aus der Zeit der Reformation.

### EIN FESTE BURG

**Rostock.** Die Kantorei der Heilig-Geist-Gemeinde in Rostock führt im Reformationsjahr die Bach-Kantate „Ein feste Burg ist unser Gott“ unter der Leitung von Kantorin Dorothee Frei wieder auf, gemeinsam mit Gedangsschülern und Kammerorchester des Konservatoriums Rostock; Janna Raimbekova, Sopran; Stefan Bördihn, Alt; N.N., Tenor; Michael Grossmann, Bariton; Dorothee Frei, Truhenorgel; Ltg.: Edgar Sheridan-Braun. Die erste Aufführung findet an diesem Sonntag, 11. Juni, um 10 Uhr in der Heiligen-Geist-Kirche in Rostock statt, die zweite am Reformationsfest, 31. Oktober, 11 Uhr, in der Nikolaikirche.

### LUTHER LIEDER IM GESANGBUCH

**Muchow.** Im Pfarrhaus in Muchow geht es am Montag, 12. Juni, 19 Uhr, um Lutherlieder im Evangelischen Gesangbuch.

### LUTHER IM MUSICAL IN SELLIN

**Sellin.** In der Christopherusschule in Sellin wird am Dienstag, 13. Juni, 9 Uhr, das Musical „Martin Luther“ von Teilnehmern der Projektwoche aufgeführt.

### REFORMATION UND OBRIGKEIT

**Güstrow.** Über Reformation und Obrigkeit spricht Pastor Dr. Mitchell Grell am 13. Juni, 19 Uhr, in Güstrow, Pfarrhaus Markt 31.

### MARTIN LUTHER UND DER ISLAM

**Barth.** Pastor Martin Matyba, Beauftragter der Nordkirche für den christlich-islamischen Dialog, spricht am 13. Juni, 19.30 Uhr, im Bibelzentrum Barth zu „Martin Luther und der Islam“.

### BEDEUTUNG DER LUTHER-PORTRÄTS

**Güstrow.** Martin Luther – sein Gesicht, seine Gestalt – ist im 500. Jahr des Beginns der Reformation allgegenwärtig. Ähnlich war es schon zu Lebzeiten Luthers. Aus dem unbekanntem Mönch wurde einer der am meisten porträtierten Männer Deutschlands. Im Rahmen der Ausstellung „Cranachs Luther“ in Güstrow findet ein Workshop am 30. Juni von 14 bis 18 Uhr statt als Kooperation der Staatlichen Museen Schwerin/Ludwigslust/Güstrow und der Erwachsenenbildung im Zentrum Kirchlicher Dienste. Leitung: Monika Lehmann und Maria Pulkenat; Teilnahmebeitrag: 5 Euro.



## EHRENTAGE

**Seine Macht ist ewig und vergeht nicht, und sein Reich hat kein Ende.**  
Daniel 7,14

**Aus dem mecklenburgischen Bischofsbüro wurden gemeldet:**

**97 Jahre** alt wurde am 5. Juni Anne-Marie Burhardt in Grevesmühlen; am 7. Juni Anneliese Mörschardt in Kühlungsborn.

**96 Jahre:** am 5. Juni Charlotte von Birgelen in Rostock.

**95 Jahre:** am 3. Juni Margot Haackert in Güstrow; am 7. Juni Maria Lücht in Neubrandenburg; am 8. Juni Lieselotte Türk in Dargun.

**94 Jahre:** am 3. Juni Irmgard Kühn in Schwerin; am 4. Juni Günter Geil in Ludwigslust und Herta Wrase in Röbel; am 8. Juni Prof. Dr. Eva-Maria Sobkowiak in Güstrow.

**93 Jahre:** am 5. Juni Ingeborg Schröder in Neubrandenburg, Waltraud Smolinski in Neustrelitz und Irene Warnke in Lohmen; am 7. Juni Hilde Boye in Schwerin.

**92 Jahre:** am 3. Juni Marie-Luise Krüger in Schwerin; am 4. Juni Hildegard Kieth in Röbel, Meta Kroll in Teterow und Hanne-Lore Seidel in Rostock; am 5. Juni Herbert Neustadt in Schwerin; am 7. Juni Frieda-Elisabeth Broy in Schwerin.

**91 Jahre:** am 4. Juni Gerda Kohl in Dargun; am 5. Juni Helmuth Lorenz in Schwerin und Gertrud Stricker in Rehna; am 9. Juni Elli Koslowski in Rehna.

**90 Jahre:** am 4. Juni Hans Frantziach in Jasnitz und Werner Wachholz in Neubrandenburg; am 6. Juni Erika Kempke in Schwerin und Liesbeth Lukow in Wattmannshagen; am 7. Juni Peter Knoop in Güstrow; am 9. Juni Horst Wienhöft in Gnoien.

**85 Jahre:** am 3. Juni Charlotte Grommisch in Ribnitz, Helga Noffke in Schwerin und Harry Voigt in Neubrandenburg; am 5. Juni Helga Mothes in Schwerin und Christa Radtke in Schönberg; am 8. Juni Erwin Grosenick in Kittendorf und Walter Köpke in Woomser; am 9. Juni Hans-Egon Nöchels in Neubukow und Pastor i. R. Helmuth Spieß in Klütz.

**80 Jahre:** am 3. Juni Giesela Kagelmacher in Grevesmühlen und Brigitte Schröter in Wismar; am 4. Juni Eckhard Geier in Kratzburg, Hildegard Hartinger in Mallentin, Helga Lange in Neustrelitz, Lisa Rotenberg in Schwerin und Hildegard Sievers in Grevesmühlen; am 5. Juni Elli Ahnfeld und Brigitte Bründel in Rostock, Rudolf Homberger in Viez, Grita Krüger in Hagenow, Anneliese Luhn in Reimershagen, Klaus-Dieter Meier in Kühlungsborn und Sieglinde Siemers in Kratzburg; am 6. Juni Käte Eichel in Güstrow, Annemarie Glatz in Schwerin und Waltraud Wedemeier in Lühburg; am 7. Juni Dietrich Bloedorn in Schwerin, Fritz Genz in Wismar und Rita Häuser in Neubrandenburg; am 8. Juni Gerda Freede in Schwerin und Hans Mittag in Zittow; am 9. Juni Jutta Hoffmann in Bellin, Hilde Kaspritzki in Schlagsdorf und Dr. Ute Weidt in Rostock.

**Goldene Hochzeit** feierte am 9. Juni das Ehepaar Eva und Herbert Berkemer in Mirow.

**Diamantene Hochzeit** feierten am 17. Mai das Ehepaar Elli Wahrmann und Mann in Neubrandenburg; am 7. Juni Katharina und Dr. Carl Schütze in Ribnitz sowie Christel und Erich Stamer in Polz; am 8. Juni Ingrid und Jürgen Trost in Neubukow sowie Anni und Karlheinz Harning in Breidenfelde.

**Wir wünschen allen Jubilaren Gottes Segen!**

## TERMINE

**Mitten im Dorf – die Kirche**

**Gischow.** Bei den Glaubensgesprächen in der Kirchenregion Parchim geht es am Sonnabend, 17. Juni, 10 Uhr, in der Kirche in Gischow um „Mitten im Dorf – die Kirche (oder: Kirchenentdeckung)“. Mit Dorina Weber und Eva-Maria Schweikert. Anmeldung: weberwessentin@aol.com; Tel.: 0172 3776532

**Jubelkonfirmation in Walkendorf**

**Walkendorf.** Die Trinitatis-Kirchengemeinde Basse lädt ein zur Jubelkonfirmation in Walkendorf. Am 9. Juli, 10 Uhr, werden Goldene, Diamantene und Silberne Konfirmation gefeiert. Eingeladen sind all jene, die in den Jahren 1955-57, 1965-67 und 1990-1992 in Walkendorf konfirmiert wurden. Die Einladungen wurden – soweit die Anschriften der Jubilare ermittelt werden konnten – bereits verschickt. Jubilare, die noch keine Einladung erhalten haben, sind gebeten, sich im Pfarrbüro in Basse zu melden. Tel.: 039972 / 512 53; basse@elkm.de. Ende nachmittags mit einem sommerlichen Konzert.

# Sommerspektakel „Fette Weide“

Die Evangelische Jugend Mecklenburg lädt vom 16. bis 18. Juni nach Tempzin.

**Acht Bands sind am Start, jede Menge Workshops erwarten die Jugendlichen Mitte Juni in Tempzin. Unter dem Motto „Mach neu – Du bist so frei“ geht es bei der „Fetten Weide“ unter anderem darum, wie man sich für Freiheit und Menschenwürde engagieren kann.**

**Rostock.** Die Evangelische Jugend Mecklenburg lädt alle Menschen ab 15 Jahren vom 16. bis 18. Juni zu ihrem Sommerspektakel 2017 nach Tempzin ein. „Unser Sommerspektakel zeichnet sich dadurch aus, dass es von und mit Jugendlichen organisiert wurde und sich neben bunten Bands, spannendem Sport, kreativen Workshops und anregenden Andachten auch inhaltlich mit einem Thema auseinandersetzt“, sagt Johannes Beykirch vom Evangelischen Kinder- und Jugendwerk Mecklenburg im Zentrum Kirchlicher Dienste Rostock.

In diesem Jahr soll unter dem Motto „Mach neu – Du bist so frei“ ergründet werden, „was uns frei macht und wie es ist, sich einmal komplett neu zu denken und zu verändern. Inhaltlich werden wir uns mit Rechtspopulismus und Demokratiefreundlichkeit auseinandersetzen und uns darüber austauschen, wie unsere persönliche Vorstellung von Freiheit aussieht“.

Auf diese Weise bietet die FETTE WEIDE auch in ihrem dritten Jahr ein Forum, sich mit den Möglichkeiten eigener Identitätsentfaltung auseinanderzusetzen, Le-



Die „Fette Weide“ lockte auch in den vergangenen Jahren viele Jugendliche nach Tempzin ein. Foto: ELKM-Archiv

bensentwürfe zur Sprache zu bringen, in Frage zu stellen und Zusammenhänge völlig neu zu denken.

## Andacht, Musik, Sport Diskussion und Stille

Das Kloster Tempzin ist gut mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu erreichen. Am Freitag, 16. Juni, gibt es zwischen 16 und 20 Uhr einen halbstündigen Shuttle, der

alle, die mit der Deutschen Bahn anreisen wollen, am Bahnhof Blankenberg abholt. Informationen zum Programm, den Workshops, zu den einzelnen Bands und Möglichkeit zur Anmeldung: [www.sommerspektakel.org](http://www.sommerspektakel.org).

Das Wochenende in Tempzin bietet bei vorzüglicher Verpflegung Zeit für Andacht und Bewegung, Sport und Stille, Diskussion und Zuhören. Es bietet Raum, sich durch „diverse Bands mit fetter Mucke unterhalten“ zu lassen, so Johannes Beykirch.

Auskunft: Friedemann Müller, Tel.: 0381 / 377 987 35; [friedemann.mueller@elkm.de](mailto:friedemann.mueller@elkm.de) Johannes Beykirch, Tel.: 0381 / 377 987 33; [johannes.beykirch@elkm.de](mailto:johannes.beykirch@elkm.de)



## 800 Jahre Sülstorf

Kleine Festschrift „Geschichtsspuren“ wird am 10. Juni vorgestellt

Von Marion Wulf-Nixdorf und Christian Meyer

**Sülstorf.** In diesem Jahr feiert die Gemeinde Sülstorf ihr 800-jähriges Bestehen. Am 24. April wurde das Jubiläum mit einem Gospelskonzert in der Kirche eröffnet (Kirchenzeitung berichtete). Einige weitere Veranstaltungen hat es inzwischen gegeben, unter anderem predigte der Schweriner Bischof Andreas v. Maltzahn am Sonntag Kantate.

Am Sonntag, 11. Juni, 10 Uhr, wird zu einem Gottesdienst in plattdeutscher Sprache eingeladen. Bereits am 10. Juni wird die Festschrift vorgestellt mit vielen Beiträgen zu Landwirtschaft, Schulwesen, Handwerk, Dorfläden, Kirche und anderem. Gemeindepastor Arpad Csabay beleuchtet darin die vergangenen 100 Jahre Kirchengemeinde.

Im Rückblick auf 800 Jahre Sülstorf zeigt sich ebenso der Wandel der Kirche und der Kirchengemeinde in dieser Zeit. Die



1979 war die Kirche in Sülstorf niedergebrannt, fünf Jahre später war sie wieder aufgebaut. Foto: Marion Wulf-Nixdorf

Chronik belegt dies eindrucksvoll. Mit der urkundlichen Erwähnung des Dorfes und mit Gründung des Johanniterkom-

turens 1217 fängt die Historie an. Die Kirche verbrannte im Ort, die Komturei wurde später aber nach Kraak verlegt. Im Jahr 1967 kon-

nte die Kirche renoviert werden, brannte aber 1979 bis auf die Grundmauern nieder. Der Wiederaufbau war eine komplizierte Aufgabe, die Pastor und Kirchengemeinderat, aber auch die Dorfbewohner jahrelang beschäftigte. Die Brandursache konnte nicht ermittelt werden. Fünf Jahre später war die Kirche wieder aufgebaut. Dieses Projekt erwies sich als eine Gemeinschaftssache, die viele Dorfbewohner zum Helfen veranlasste und die Ortsgemeinschaft stärkte.

In der Woche finden weitere Veranstaltungen von Kommune und Vereinen statt. Am Sonnabend, 17. Juni, 18 Uhr, wird zu einem Konzert mit dem Jugendposaunenorchester, Leitung LPW Martin Huss, eingeladen.

Die Festwoche endet am Sonntag, 18. Juni, mit einem Festgottesdienst um 10 Uhr im Festzelt zum Thema 500 Jahre Reformation.

## In memoriam Pastor i. R. Horst Warncke

Von Herrmann Beste

**Mölln.** Im Alter von 77 Jahren ist am 11. Mai Pastor i. R. Horst Warncke in Mölln bei Ratzeburg verstorben, wo er seit Beginn des Ruhestandes 1991 lebte.

1940 in Kirchdorf auf Poel geboren, wo sein Vater Pastor war, kam Horst Warncke im Oktober 1955 auf das Proseminar auf dem Michaelshof in Rostock, das dort auf die Ausbildung zu einem kirchlichen Beruf vorbereitete.

Von 1958 bis 1964 studierte er Theologie am Theologischen Seminar in Leipzig und wurde nach dem ersten Examen als Lehrvikar nach Fürstenberg entsandt.

Nach dem Predigerseminar erfolgte zum 1. April 1966 die Beauftragung mit der Verwaltung der Pfarrstelle in der Kirchengemeinde Zettemin bei Malchin. Zettemin war Anfang 1966 in die mecklenburgische Landeskirche eingegliedert worden. Vorher ge-

hörte die Kirchengemeinde zur pommerschen Kirche.

Nach dem zweiten Examen im Herbst 1966 wurde Horst Warncke in Zettemin ordiniert. 1973 übernahm der Verstorbene die Pfarrstelle in der Kirchengemeinde Buchholz bei Rostock und war dort auch von 1976-1988 Propst der Propstei Rostock-Land, zu der damals die fünf Kirchengemeinden Bentwisch, Biestow, Buchholz, Kavelstorf und Kessin gehörten.

In Buchholz war Horst Warncke um ein gutes Miteinander mit der Kommune wie auch den landwirtschaftlichen Betrieben bemüht. Aus gesundheitlichen Gründen trat der Verstorbene 1991 in den Ruhestand. Seiner Frau und den fünf Kindern und ihren Familien gelten fürbitende Anteilnahme, verbunden mit der Hoffnung auf den Beistand und den Frieden des barmherzigen Gottes für uns alle.



# Den Himmel zurückerobert

In Klevenow wird die Decke der Kapelle saniert, ihre Bemalung stammt aus dem Barock

**Wer mit dem Rad von Grimmen Richtung Loitz radelt, kommt am alten Schlosspark Klevenow vorbei. Hier hat sich eine Kapelle vom grauen Mäuschen zum Kleinod gewandelt. Nun sollen auch die Engel an der Decke ihren Himmel zurück bekommen.**

Von Claudia Noatrick

**Klevenow.** Sie duckt sich unter die weitausladenden Bäume des Schlossparks Klevenow, die rot angestrichene Kapelle. Dabei muss sich das kleine Gotteshaus, das im Fachwerkstil mit Mansarddach errichtet und im vergangenen Jahr grundsaniert wurde, gar nicht verstecken. Im Gegenteil: Es ist ein wahres Schmuckstück unter den Kirchen, eine wertvolle barocke Innenausstattung findet sich in seinem Inneren.

„Das Besondere ist die Barockausmalung“, erklärt Pastor Wolfgang Schmidt aus Grimmen. Die fünf Engelsfiguren, die das hölzerne Tonnendach zieren, seien so lieblich, schwärmt er. Allerdings hat man ihnen den Himmel



Die Engel in der Kapelle Klevenow bei Grimmen: Grau ist ihr Himmel.

genommen. Mit ihren Trompeten und Spruchbändern scheinen sie in einem grauen, luftleeren Raum zu schweben. „Ursprünglich flogen sie durch einen blauen Wolkenhimmel“, weiß Schmidt. Der wurde irgendwann mit grauer Farbe übermalt. Um die Engel wurde herum gemalt, aber nicht immer sehr genau – mal wurde das Haar eines Gottesboten mit überstrichen, mal ein Stück der Kleidung. „Wir möchten jetzt ein Teilstück dieser beeindruckend ausgemalten Decke wieder in ihren Originalzustand versetzen“, sagt Wolfgang Schmidt und zeigt auf den West-

giebel. Wie überall an der hölzernen Decke blättert auch hier die graue Farbe langsam ab. Blassblauer Himmel kommt dahinter zum Vorschein, hier und da eine kleine weiß-rosa Wolke. „Wir möchten diese Giebelfläche gern als Muffelfläche teilsanieren“, sagt der Pastor.

## 160 000 Euro werden insgesamt gebraucht

Ziel sei, mit der instandgesetzten Fläche weitere Gelder einzuwerben, um auch das restliche Deckengewölbe sanieren zu können.



Rot leuchtet die frisch sanierte Kapelle. Fotos: Wolfgang Schmidt

„Um die komplette Decke wieder in ihren Originalzustand zu versetzen, werden 160 000 Euro benötigt“, so Schmidt. Für die Muffelfläche werden rund 5000 Euro veranschlagt.

Dieses Geld versucht das Evangelische Pfarramt Grimmen, zu dem die Kapelle Klevenow gehört, nun über Spenden aufzutreiben. Noch in diesem Jahr, so der Wunsch von Pastor Schmidt, soll mit der Restaurierung der Deckenbemalung begonnen werden. Mit der Rückerobertung des Himmels soll voraussichtlich Dr. Georg von Knorre beauftragt werden. Sollte der Restaurator aus Rostock den Zuschlag bekommen, würde er bereits zum dritten Mal für das Grimmener Pfarramt tätig werden: Von Knorre verhalf bereits den „Grimmer Vier“, dem teils schwer beschädigten Gemälde-Quartett mit früheren Pastoren aus der Grimmener St. Marien-Kirche zu neuem Glanz. Auch die vom Wurm befallene Christusfigur aus der Kirche hat er in monatelanger Arbeit stabilisiert und teilweise ergänzt.

Besichtigen? Schlüssel bei Maika Lass, Tel.: 03 83 26 / 41 12.



Abbildung: www.landkarte-direkt.de

# Viel Geld für Film und Theater

Projekte in Jarmen-Tutow, Verchen und Loitz bekommen einen Zuschuss vom Kirchenkreis

**Demmin.** Die Kirchengemeinde Jarmen-Tutow erhält für ihr Theater-Projekt „Die Reise nach Worms“, das sie gemeinsam mit der Gruppe „Theater in der Kirche“ der Kirchengemeinde Verchen umsetzt, eine Unterstützung in Höhe von 900 Euro vom Pommerschen Evangelischen Kirchenkreis. Als gemeindeübergreifendes, ehrenamtliches Projekt, „aus der Gemeinde für die Gemeinde“ habe diese Arbeit große Bedeutung für den ländlichen Raum im Bereich Demmin, heißt es vom Kirchenkreisrat.

Für das Filmprojekt „Reformationsspiele“ bewilligte das Gremium der Kirchengemeinde Loitz zudem 2600 Euro. Die Gemeinde führt seit 20 Jahren mit einer Laienspielgruppe verschiedene Re-



In Loitz hat Reformationstheater Tradition: Hier das Lutherstück in der Loitzer Lutherkapelle 2013 mit Verfasserin Gertrud Henze in der Mitte. Foto: Christine Senkbeil

formationsspiele auf, die von Katechetin Gertrud Henze verfasst wurden. Mit dem Filmprojekt sollen die Reformationsspiele ei-

nem größeren Publikum zugänglich gemacht werden. Die Mittel kommen aus dem eigens für die Förderung derartiger Projekte

eingesetzten Fonds „Reformationsspieljahr 2017“ des Kirchenkreises. Weitere Anträge können eingereicht werden. *kiz*

# Drehorgelspieler helfen der Dicken Marie

**Greifswald.** Es ist schon eine ungewöhnliche Formation, die da am Sonntag, 11. Juni, ab 17 Uhr in der Greifswalder Marienkirche spielt: das Württembergische Drehorgelchester. Die sechs Drehorgelspieler reisen gern in den Norden Deutschlands, um Benefizkonzerte zu geben und damit Projekte zu unterstützen. „Wenn wir um eine Spende bitten, kommt mehr zu-

sammen“, meint Leiter Karlheinz Rieß selbstbewusst. In Schwerin und Rostock war er bereits mit seiner Truppe zu Gast.

In Greifswald soll nun alte und neue, kirchliche und weltliche Musik zu hören sein. Zwischendurch wird gegrillt, sind Gespräche möglich. Das Benefizkonzert soll die laufenden Sanierungsarbeiten an der Marienkirche unterstützen.

Auf der Stiftertafel des „Musikerfensters“ sollen die Drehorgelspieler später genannt werden. „So etwas haben wir noch nie erlebt“, sagt Rieß. „Dann macht das Spiel umso mehr Freude.“

Das „Musikerfenster“ ist eines der bunt verglasten Fenster auf der Südseite, das in diesem Jahr mit Unterstützung von Musikern saniert wird. Bereits 50 000 Besu-

cher, Ärzte und Apotheker, Seefahrer, Unimitarbeiter und Handwerker haben Verantwortung für ihr jeweiliges Fenster übernommen. Die Arbeiten an diesen Berufsgruppen sind bereits abgeschlossen. „Seit die Gerüste davor abgebaut worden sind, ist der Innenraum der Kirche in ein ganz neues Licht getaucht“, sagt Pastorin Ulrike Streckenbach. *kiz*

## TERMINE

### Leseabend Kirche und Brecht

**Bansin.** Im Hans-Werner-Richter-Haus in Bansin findet an diesem Freitag, 9. Juni, um 19.30 Uhr der Leseabend „Kirche in religionsloser Zeit? Bertolt Brecht“ statt. Gelesen werden Brechts Einakter Die Bibel und Auszüge aus Der gute Mensch von Sezuan (1939). Zur Seite stehen Texte Dietrich Bonhoeffers und Dorothee Sölles über ein „religionsloses“ Christentum und Klaviermusik von Hanns Eisler und Kurt Weill, vorgetragen von Frank Günther.

### Rosenpracht am Bibelzentrum

**Barth.** Der neue Rosengarten im Bibelgarten des Bibelzentrums Barth wird an diesem Freitag, 9. Juni, um 18 Uhr eröffnet. 34 Rosensorten erinnern darin mit ihren Namen an Komponisten, Pfarrer, Heilige, Personen der Bibel und andere. Auch am 10. und 11. Juni bei der Aktion „Offene Gärten“ macht der Bibelgarten mit.

### Seniorentanz im Weidendom

**Rostock.** Der Seniorentanzkreis Rostock am Sonnabend, 10. Juni, 15.30 Uhr, in den Weidendom auf dem IGA-Gelände in Rostock ein. Am Sonntag findet um 15.30 Uhr eine Andacht mit der Don Bosco Schule, Klassenstufe 2, statt.

### Ökumenisches Gebet

**Greifswald.** Am Sonntag, 11. Juni, 18 Uhr, wird in Greifswald ein Ökumenischer Gottesdienst in St. Joseph gefeiert. Danach Begegnung, Gespräch und Infos über den anstehenden Ökumenischen Kirchentag im September in Greifswald.

### Plattdütsch in Lambrechtshagen

**Lambrechtshagen.** Der Pommersche Arbeitskreis „Plattdütsch in de Kirch“ lädt zum plattdütschen Gottesdienst am Sonntag, 11. Juni, 10 Uhr, in Lambrechtshagen bei Rostock ein. Die Predigt hält Pastor i.R. Karl-Heinz Sadewasser.

### Gottesdienst in Gebärdensprache

**Pasewalk/Neubrandenburg.** Die Gehörlosenseelsorge lädt zu Gottesdiensten am 11. Juni, 10 Uhr, nach Pasewalk St. Marien und Neubrandenburg, Semmelweisstraße 30, ein.

### Jesus – eine Spurensuche

**Rostock.** Michael Baade stellt sein soeben im Ingo-Koch-Verlag erschienenen Buch „Jesus – eine Spurensuche“ am Dienstag, 13. Juni, 18 Uhr, im Gemeineraum bei der Marienkirche 2 in Rostock vor.

### Disputation in Rostock

**Rostock.** Zur öffentlichen Disputation von Diplomatologin Melanie Lange aus Vellahn wird am Mittwoch, 14. Juni, 17.30 Uhr, in die Uni Rostock, Raum 322, Universitätsplatz 1, eingeladen. Ihr Thema: Der „Sefer ha-Bahur“ Elia Levitas in Sebastian Münsters Übersetzung und Edition „Grammatica Hebraica Absolutissima“. Ein Zeugnis interkulturellen und interreligiösen Dialogs.

### Backen und Snacken in Barth

**Barth.** Das Bibelzentrum Barth lädt am Mittwoch, 14. Juni, um 15 Uhr, wieder zum „Backen & Snacken“ ein. Frisches Backwerk aus dem Laibbackofen und Kaffee werden gereicht, dazu gibt's Geschichten. Eintritt frei, um Spenden wird gebeten.

### Taizé-Gottesdienst mit Büffet

**Gadebusch.** Ein Taizé-Gottesdienst mit Lichtfeier und anschließendem arabischen Büffet findet am 14. Juni, um 18.30 Uhr, in der Kirche Gadebusch statt.

## KIRCHENRÄTSEL



In der Nr. 22 suchten wir nach der Kirche Velgast. Christel Dickes aus Eichen und Britta Blumrod aus Franzburg haben diese Nuss geknackt, ebenso Jürgen Zechow aus Güstrow und Ute Meier-Ewert aus Glinde. Respekt! Diesmal ist eine schöne Weiße gesucht, die am Südwestufer des Stettiner Haffs zuhause ist. Die einschiffige Hallenkirche trägt auf dem Dach eine Photovoltaik-Anlage. Ihr Turm ähnelt mit seiner Haube einem Leuchtturm mit Aussichtsumgang. Wo steht diese Kirche? [redaktion-greifswald@kirchenzeitung-mv.de](mailto:redaktion-greifswald@kirchenzeitung-mv.de)

## RADIO TIPPS

### Welche Werte geben wir weiter?

Alle Jahre wieder werden Schulabgänger von guten Wünschen begleitet ins Leben entlassen. Abiturreden sind wieder schwer im Kommen, ebenso die Tischreden bei Familienfeiern. Manche halten sich dabei noch immer an die Weisheiten ihres Lateinlehrers. Doch kann eine Generation ihre Einsichten über das, was im Leben gut und wichtig ist, der nächsten überhaupt vermitteln? Und: Sind solche Ratschläge und Erkenntnisse bei den Jüngeren willkommen? Silke Lahmann-Lammert hat für das Feature mit unterschiedlichen Generationen gesprochen und ganz verschiedene Stimmen gesammelt. Das „Forum am Sonntag“ forscht nach: Welche Werte geben wir an die nächste Generation weiter? Woran glauben wir im Leben, und trägt das auch unsere Kinder?

**Forum am Sonntag:** Feature, Sonntag, 11. Juni, 6.05 Uhr, NDR Info (Wdh. 17.05 Uhr) *EZ/kiz*

### Die Schwarze Madonna des Voodoo

Die Schwarze Madonna von Tschenschoua gilt als Inbegriff des polnischen Katholizismus. Sie bot Zuflucht für Dissidenten und Trost für die einfache Bevölkerung; heute steht sie für Restauration und Nationalismus. Aber ihre Vergangenheit ist viel schillernder. Im 18. Jahrhundert kam die Schwarze Madonna von Tschenschoua mit polnischen Söldnern nach Haiti und fand Eingang in die haitianische Voodoo-Religion. Mancherorts wird sie sogar als Schutzheilige für Lesben und Schwule verehrt. Der Autor Sebastian Meissner, selbst in Tschenschoua geboren, verfolgt die Bedeutungsverschiebungen dieses polnischen Nationalheiligtums: in Briefen seiner Großmutter aus dem Polen der 1980er Jahre, in Begegnungen mit polnisch-stämmigen Haitianern und im ländlichen Katholizismus Tschenschouas selbst.

**Das Feature:** Sonntag, 11. Juni, 11.04 Uhr, WDR 5; (Wiederholung 12. Juni, 20.05 Uhr) *EZ/kiz*

## TV TIPPS

### Wenn Gewalt das Leben verändert

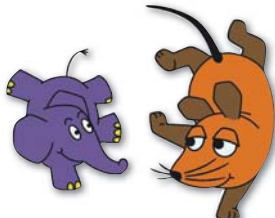
Wenn Albi Roebke vor der Tür steht, dann heißt das nichts Gutes. Roebke ist Pastor und Notfallseelsorger. Nach tödlichen Autounfällen, Familiendramen oder Selbstmord begleitet er die Polizei zu den Hinterbliebenen. Er ist dabei, wenn die Todesnachricht überbracht wird. Und er ist auch noch da, wenn die Polizei wieder gegangen ist. Menschen zu begleiten, auch in schweren Zeiten – das ist für Roebke das Kerngeschäft des Christentums. Dieser Lebensweg war für ihn alles andere als selbstverständlich. Als Jüngendlicher war er Punk, und als er begann, Theologie zu studieren, erklärten ihn seine streng atheistischen Eltern für verrückt. Er blieb trotzdem dabei. 80 Einsätze hat Roebke im Jahr. 80 Mal Tod, Trauer und Verzweiflung. Wie hält er selbst das aus? „Manche Situationen sind so schlimm“, sagt Albi Roebke, „die werden nicht mehr gut. Aber man kann sein Leben trotzdem auf die Kette kriegen.“

**Gott und die Welt:** Reportage, Sonntag, 11. Juni, 17.20 Uhr, Das Erste. *EZ/kiz*

### Warum haben Engel Flügel?

Der eine glaubt an den Weihnachtsmann, der andere an den Fortschritt, wieder andere an einen oder viele Götter oder auch an Wunder. Die Sendung mit der Maus geht in einer Spezialausgabe den Fragen nach, an was und warum Menschen glauben – auch jenseits der großen Weltreligionen. Kinder erzählen, woran sie glauben. Die Antworten und Erzählungen werden mit Trickfilmaufnahmen bebildert. In einer Sachgeschichte dreht sich zudem alles um Engel. Kinder malen Engel meistens mit Flügeln. Aber warum haben Engel Flügel? War das schon immer so? Und wer glaubt alles an Engel? Auf der Suche nach Antworten entdeckt das Maus-Team viele verschiedene Vorstellungen von Engeln und ziemlich ungewöhnliche Exemplare.

**Die Sendung mit der Maus:** Kindersendung; Sonntag, 11. Juni, 9.30 Uhr, Das Erste. *EZ/kiz*



**Auch die Maus** und der Elefant befassen sich in der Themenwoche mit dem Glauben. Foto: WDR/Lutterbeck

# Woran glaubt Deutschland?

ARD-Themenwoche zeigt breit gefächertes Programmangebot zum Thema Glauben

**Woran glaubt Deutschland? An Gott? An die wahre Liebe? An den Erfolg des Fußballteams? Die Antworten auf die Frage „Woran glaubst Du?“ sind vielfältig. Vom 11. Juni an richtet die ARD mit einer Themenwoche in einem breit gefächerten Programmangebot in Fernsehen, Radio und Internet den Blick auf die Vielfalt und bildet unter dem Motto „Woran glaubt Deutschland?“ die vielen Gesichter des Glaubens ab.**

Von Jochen Rudolphsen

**Hamburg.** Wenn das Leben kopfsteht, was gibt uns dann noch Halt? Der Fernsehfilm „Atempause“ (Mittwoch, 14. Juni, 20.15 Uhr, Das Erste) zeigt Menschen in einer Situation, die jeden an seine Grenzen bringen würde: Als Ärzte den Hirntod des kleinen Hannes feststellen, wissen seine Eltern nicht mehr weiter. Einfühlsam mit einem höchst privaten Thema geht auch die TV-Dokumentation „Ein neues Herz für Jasmin – Der lange Weg zum Spenderorgan“ um (Freitag, 16. Juni, 21.15 Uhr, NDR): Vier Jahre lang begleitete ein NDR-Autor Jasmin und ihre Mutter. Der Glaube an Schutzengel und die ärztliche Kunst sind es, die ihnen Hoffnung geben.

Offen für alle und an keine Konfession gebunden ist das Heilhaus Kassel, das die Zuschauer in „Geburt und Sterben – Tür an Tür“ (Sonntag, 11. Juni, 15.45 Uhr, hr-Fernsehen) kennenlernen. An diesem in Deutschland einmaligen Ort gehören Geburt, Leben und Tod zum Kreislauf des gemeinschaftlichen Lebens von Jungen und Alten, von Gesunden und Kranken.

Eine ungewöhnliche Coming-of-Age-Geschichte – nämlich die



**Der 15-jährige Ben** bei seiner Konfirmation. Anders als Gleichaltrige sucht der Junge Halt im Glauben. Der Spielfilm „Die Konfirmation“ ist eine ungewöhnliche Coming-of-Age-Geschichte. Foto: ARD Degeto/Rainer Bajo

der Eltern – ist der Spielfilm „Die Konfirmation“ (Freitag, 16. Juni, 20.15 Uhr, Das Erste). Den atheistischen Eltern fällt es schwer zu verstehen, warum sich der Junge fürs Christentum begeistert.

### Blühende Geschäfte mit der Esoterik

Anders als Gleichaltrige, die ihre Grenzen austesten möchten, sucht Ben Halt im Glauben. Heimlich lässt der 15-Jährige sich taufen.

Manchen kommt sein Glaube teuer zu stehen: „Plusminus“ (Mittwoch, 14. Juni, 21.45 Uhr, Das Erste) beleuchtet das blühende „Geschäft mit der Esoterik“. Einen Multi-Millionen-Dollar-Konzern baute James Arthur Ray auf. Die Doku „Erleuchte uns – Vom Aufstieg und Fall eines Selbsthilfegurus“ (Dienstag, 13. Juni, 22.30 Uhr, BR-Fernsehen) zeigt, wie der Sohn eines armen Pfarrers nach einem Gefängnisaufenthalt wieder Fuß fassen will. Und am Sonntag, 11. Juni, machen ab 20.15 Uhr im Ersten sogar die beiden Dresdner Kommissarinnen Sieland und

Gorniak bei der Themenwoche mit: Der Tatort taucht in die Welt der Youtuber, Internetstars und digitalen Glücksritter ein.

Keine Frage: Gewalt kann religiös begründet werden und wird oftmals für Machtinteressen missbraucht. Die vierte Folge der Reihe „Was glaubt Deutschland?“ befasst sich mit dem Thema „Die Gewalt, der Frieden und die Religionen“ (Montag, 12. Juni, 23.30 Uhr, Das Erste).

**Informationen** zu den Sendungen der ARD-Themenwoche unter [www.themenwoche.de](http://www.themenwoche.de).

## TV-TIPPS

**Sonnabend, 10. Juni**

**23.35 ARD,** Das Wort zum Sonntag spricht Alfred Buß, Unna.

**Sonntag, 11. Juni**

**9.30 ZDF,** Einen Apfelbaum pflanzen. Gottesdienst-Übertragung aus der Ev.-Luth. Deutschen Erlösergemeinde Estland.

**17.30 ZDF,** Gott und die Welt.

Wenn Gewalt das Leben verändert (siehe links). **22.15 Bibel-TV,** ERF: Mensch, Gott. Der ewige Außenseiter.

**Montag, 12. Juni**

**22.45 ARD,** Land ohne Glauben? Deutschlands Osten – eine der „gottlosesten Regionen der Welt“.

**Dienstag, 13. Juni**

**22.15 ZDF,** 37 Grad: Wo Armut Alltag ist. Leben in Bremerhaven-Lehe.

**Mittwoch, 14. Juni**

**19.00 BR,** Stationen Um Gottes Willen? – Grenzen der Religionsfreiheit. **23.50 NDR,** 7 Tage... im Auftrag des Herrn. In Mecklenburg-Vorpommern unterwegs.

**Donnerstag, 15. Juni**

**18.30 ARD-alpha,** Aus dem Paradies verstoßen. Ausgestiegen bei den Zeugen Jehovas.

**Freitag, 16. Juni**

**10.00 ARD-alpha,** Und was glaubst Du? Die Rolle der Bibel **21.45 ARD-alpha,** Und was glaubst Du? Christ sein in der Kirche

## RADIO-TIPPS

**Sonnabend, 10. Juni**

**18.05 DLF Kultur,** Honig und Eisen. Eine Reise durch das Kriegsgebiet der Ostukraine. Feature.

**Sonntag, 11. Juni**

**6.05 NDR Info,** Worauf es im Leben ankommt (Wdh. 17.05 Uhr). **7.05 DLF Kultur,** Feiertag. „Wir müssen reden!“ Dialog zwischen Christen und Muslimen.

**8.30 Bayern 2,** Perspektiven.

Viele Religionen, ein Heiliges Land. Was Juden, Christen und Muslime mit Israel verbinden.

**8.30 WDR 3,** Lebenszeichen. Der Traum vom guten Leben. Engagierte Städter in Köln.

**8.35 DLF,** Am Sonntagmorgen. Evangelisch in Tallinn. Reformation damals und heute.

**8.40 NDR Kultur,** Glaubenssachen. Wo das Gute zu finden ist und woher es kommt.

**9.04 rbb kulturradio,** Gott und die Welt. Und Gott wurde Barmherzigkeit. Ein christliches Paar aus dem Iran erzählt.

**11.30 hr2-kultur,** Camino. Religionen auf dem Weg. Gegen den Trend. Wenn Erwachsene zum Glauben finden.

**12.05 SWR 2,** Jubel und Befremden. Reformationsfeiern im Land der Konfessionslosen.

**Montag, 12. Juni**

**8.30 SWR 2,** Wissen. Archäologie des Glaubens. Wie die Götter auf die Welt kamen.

**21.05 Bayern 2,** Über Gott und die Welt. Ich bin so frei. Wie Abseits der Kirchen der Glaube wächst.

**Dienstag, 13. Juni**

**10.05 SWR 2,** Religionsschule oder Militärdienst. Zwei jüdisch-orthodoxe Freunde finden verschiedene Wege zu Gott.

**20.05 NDR Kultur,** Der Krieg im Fokus. Die Fotografin Herlinde Koelbl spricht mit Soldaten.

**Mittwoch, 14. Juni**

**20.10 DLF,** Für die Ärzte waren es nur Zellen, für uns war es ein Kind. Vom Umgang mit Fehlgeburten.

**Donnerstag, 15. Juni**

**8.30 WDR 3,** Klassenkampf in der Kirche? Streit um Papst, Moral und Glauben.

**18.05 Bayern 2,** „Mein Haus, mein Boot, mein Pferd“. Vom Glück des richtigen Maßes.

**22.05 SWR 2,** Trotz Auschwitz: Jüdisches Leben in Deutschland nach 1945. Mit Micha Brumlik.

**Freitag, 16. Juni**

**8.30 SWR 2,** Wissen. Konvertiten. Warum Menschen ihren Glauben wechseln.

**19.30 DLF,** Holocaust ist over? Enkel von Shoah-Überlebenden über jüdische Identität heute.

**20.30 NDR Info,** Schabot Schalom. Berichte aus dem jüdischen Leben. Mit einer Ansprache von Rabbiner Julian Chaim Soussan, Frankfurt.

**KIRCHENMUSIK**

**Sonnabend, 10. Juni**

**19.05 NDR Kultur,** Musica. Glocken und Chor. Geistliche Musik mit Werken von Johann S. Bach.

**19.05 SWR 2,** Geistliche Musik.

Mit Werken von Josef Gabriel Rheinberger, Johann S. Bach und Georg Philipp Telemann.

**Sonntag, 11. Juni**

**6.10 DLF,** Geistliche Musik. Mit Werken von Joao Lourenço Rebelo, Maurice Duruflé und Johann Sebastian Bach.

**8.05 NDR Kultur,** Kantate. Geistliche Musik an Trinitatis mit Werken von Johann Sebastian Bach und Giovanni Pierluigi da Palestrina.

**GOTTESDIENSTE**

**Sonntag, 11. Juni**

**10.00 NDR Info,** Übertragung aus der Ev.-reformierten Kirche im Norden (evangelisch).

**10.05 DLF,** Übertragung aus der Pfarrkirche St. Ulrich in Unterschleißheim (katholisch).

**REGELMÄSSIGE ANDACHTEN**

**5.56 NDR Info,** Andacht (täglich)

**6.08 MDR Kultur,** Wort zum Tage

**6.20 NDR 1 Radio MV,** Andacht

**6.23 DLF Kultur,** Wort zum Tage

**6.35 DLF,** Morgenandacht

**7.50 NDR Kultur,** Andacht

**9.15 NDR 1 Niedersachsen,** „Gesegneter Abend“, „Himmel und Erde“

**9.45 NDR 90,3,** „Kirchenleute heute“

**14.15 NDR 1 Niedersachsen,** „Dat kannst mi glöoven“

**18.15 NDR 2,** Moment mal, sonnabends und sonntags **9.15**

**19.04 Welle Nord,** „Gesegneter Abend“, Sonnabend **18.04,** Sonntag, **7.30** „Gesegneter Sonntag“



# Mutmacher für Generationen

Der Liedermacher Gerhard Schöne tritt am Sonnabend in Greifswald Wieck auf

**Gerhard Schöne verzauberte vor 30 Jahren die, die damals Kinder waren genauso wie dieselben, die heute Eltern sind und ihre Kinder mitbringen, meint Claudia Lohse-Jarchow.**

Mit Gerhard Schöne kann es einem zum Beispiel so gehen: Man sitzt in einem Familienkonzert und ist um die 40. In Begleitung eines Kindes hat man sich hineingeschlichen. Die Kinder um einen wuseln, wippen, juppeln in den Kirchenbänken, genauso wie man selbst vor 30 Jahren.

## Mut machen und Herzen öffnen

Und dann steht da dieser Mann, mit Hut und Gitarre. Still, fast ein bisschen schüchtern wirkt er, der Zauberer unserer Kinderzeit, dessen Platten hoch und runter gespielt wurden, und fängt an zu singen.

Es sind die selben Lieder und ganz neue. Es sind Lieder, die er staunen, das Herz öffnen, Mut machen, trösten, den Trotz gut heißen und den Widerstand, Lieder, die das Leben aus anderer Perspektiven zeigen, die zum Lachen ausschütten und Himmel



Gerhard Schöne ist auch in diesem Sommer wieder in Mecklenburg-Vorpommern unterwegs. An diesem Sonnabend in Greifswald-Wieck.

und Erde verbinden. Und dann sitzt man da, angerührt am eigenen Kindsein und hat einen Kloß im Hals, dankbar, dass er noch immer da ist und Generation um Ge-

neration begleitet. Mit seinen Liedern für Kinder und Erwachsene verband der Künstler schon zu Zeiten deutscher Teilung die Menschen.

Seit den 1980er-Jahren singt er von den Dingen, die ihn bewegen, singt für den Frieden im Großen und Kleinen, von Wundern und Helden, die im Verborgenen wirken, nimmt immer wieder das Absseitige in den Blick und wirft ihm ein Glitzerkleid über.

Mit diversen Kollegen hat er schon musiziert. So klingt Schöne immer wieder neu und doch unverwechselbar. Wovon er auch singt, es ist immer eine Art Verkündigung. Eine, die auf jedes Dogma verzichtet. Neben seinen Schallplatten und CDs veröffentlichte er zahlreiche Bücher mit Texten und Geschichten. In seinem 2014 erschienenen Erinnerungsbuch „Mein Kinderland“ erzählt er von seiner Kindheit in einem ostdeutschen Pfarrhaus.

Gerhard Schöne ist jedes Jahr mit seinen Konzertprogrammen unterwegs. So ist er zum Beispiel an diesem Sonnabend, 10. Juni, zwei Mal in der Kirche Greifswald Wieck zu erleben. Um 15 Uhr in einem Familienkonzert und um 19.30 Uhr mit einer Konzert-Lesung aus „Mein Kinderland“. Am 9. Juli ist Gerhard Schöne in Born, am 24. Juli in Zingst, am 26. Juli in Rostock, St. Nikolai.

Vorverkauf: In der Dombuchhandlung in Greifswald.

# Kasper Ohms missglückter Ritt

Vor 150 Jahren schrieb John Brinckman „Kasper Ohm u nick“

Von Franz Heinrichs 150 Jahre Kasper-Ohm u ick – und noch etwas Neues über John Brinckmans bekanntestes Buch? Gewiss doch: Neue Fragen bringen neue Antworten in Bild und Wort. Neues fand sich im Nachlass des bekanntesten Kasper-Ohm-Illustrators Adolf Jöhnssen.

Er hat nicht, wie bislang bekannt, zwei sondern drei Kasper-Ohm-Ausgaben illustriert.

Und geklärt werden konnte auch, warum er eine Ausgabe unter Pseudonym abgebildet hat: weil er mit zwei Verlagen gleichzeitig

verhandelte, was er ihnen aber verschwiegen. Verblüffendes brachte der Vergleich der Illustrationen zum missglückten Ritt Kasper-Ohms auf dem Voßwallach: ein Blatt mit dem hilflosen Reiter auf dem steigenden Pferd wirkt wie eine Karikatur heldischer Reiterdenkmäler. Entdeckungen bietet auch das erste, hier veröffentlichte Verzeichnis der Illustrationen zu Kasper-Ohm: unbekanntes Holzschnitt zu flämischen Kasper-Oom-Übersetzung (1929), die jene viel gerühmten Jöhnssen-Blätter weit übertreffen.

Ein neuer Blick auf die Schilderung des Rostocker Pfingstmarktes zeigt den Rang John Brinckmans als realistischster Autor: anders als die meisten Kollegen nennt er die aus St. Pauli angereisten Liebesdienerinnen in der Waffelkuchenbude als Teil des Jahrmarkts-Angebots und schildert auch, dass sogar Kasper-Möhme darüber Bescheid weiß. Wie kleingeistige Bearbeiter und Übersetzer diese Passagen nach Brinckmans Tod aus dem Text gestrichen haben, ist hier erstmals untersucht.



**Hartwig Suhrbier: 150 Jahre John Brinckmans Kasper-Ohm u ick.** BS-Verlag-Rostock 2017. 10 Euro. ISBN: 978-3-86785-401-6.

Das Buch ist im regionalen Buchhandel erhältlich sowie telefonisch bestellbar bei der Evangelischen Bücherstube, Tel. 0431 / 519 72 50.

## MUSIK IN KIRCHEN

### In Mecklenburg

**Sonntag, 11. Juni Rostock, Heiligen-Geist, 10 Uhr:** Kantatengottesdienst BWV 80, siehe Seite 11.

**Ribnitz, 16 Uhr:** Spanische Renaissancemusik. Jan Fretwurst.

**Plau am See, 17 Uhr:** yaro – junge hochbegabte Musiker der young academy Rostock.

**Warltz, 17 Uhr:** 250. Todestag von Telemann. Jan von Busch, Orgel.

**Buchholz, 17 Uhr:** Georgij Munteanu, Orgel, Anastasia Biblkova, Sopran.

### Montag, 12. Juni

**Schwerin, Dom, 14.30 Uhr:** 20 Minuten Orgelmusik.

**Muchow, Pfarrhaus, 19 Uhr:** Lutherlieder im Ev. Gesangbuch.

### Dienstag, 13. Juni

**Boltenhagen, 19.30 Uhr:** Claus und Helga Beigang, Violine, Orgel.

**Qualitz, 20 Uhr:** Handglockenchor Dabel.

**Wustrow, 21 Uhr:** Kirche bei Nacht – eine andere Kirchenführung. Karl Scharnweber, Orgel, Christiane Gramowski, Texte.

### Mittwoch, 14. Juni

**Neubrandenburg, St. Johannis, 12 Uhr:** Christian Stähr, Orgel.

**Schwerin, Schlosskirche, 14 Uhr:** Mittagsmusik.

**Güstrow, Dom, 19.30 Uhr:** Wandelkonzert zur Orgelnacht vom Dom in die Pfarrkirche; Angelika und Martin Ohse, Orgel.

**Schwerin, Bernhard-Schröder-Haus, 19.30 Uhr:** „An einem Tag wie diesem“. Jubiläumstour von Ingo Barz.

### Donnerstag, 15. Juni

**Schwandt, 19.30 Uhr:** Regionaler Bläserchor; Ltg.: Frieder Rosenow, Brita Möller.

### Freitag, 16. Juni

**Schwerin, Versöhnungskirche, 19 Uhr:** Schweriner Vocalensemble; Ltg.: Christian Domke.

**Bützow, 19.30 Uhr:** Alexander Kense, Gitarre.

**Doberan, 19.30 Uhr:** Vokalensemble Haburger Mozarteum; Ltg.: Ralf Schüssel.

**Hagenow, 19.30 Uhr:** Rostocker Motettenchor; Stefan Reißig, Orgel; Ltg.: Markus J. Langer.

### Rühn, Kloster, 20 Uhr: Della Miles.

**Sonnabend, 17. Juni**

**Grünow, 15 Uhr:** Salonorchester Neustrelitz; Band Grünko(h).

**Kuppentin, 16 Uhr:** Handglockenchor Dabel, Ltg.: Ingrid Kuhlmann.

**Ruchow, 17 Uhr:** Werner Koch, Orgel; Blockflöten.

**Sülstorf, 18 Uhr:** Jugendposanonenorchester; Ltg.: Martin Huß.

**Kessin, 19 Uhr:** Gesungenes Evangelium; Rostocker Motettenchor; Jan von Busch, Orgel; Ltg.: Markus J. Langer.

**Warnemünde, 19 Uhr:** Blechbläser der HMT Rostock.

**Rostock-Dierkow, Slüterhaus, 19 Uhr:** Jubiläumstour von Ingo Barz.

**Feldberg, Stadtkirche, 19.30 Uhr:** Gospel Union; Ltg.: Linda Psaute.

### In Pommern

**Sonntag, 11. Juni**

**Vom 12. bis 18. Juni:** Bachwoche in Greifswald. Das komplette Programm finden Sie im Internet und in den Bachwochenprogrammen.

**Greifswald, St. Marien, 17 Uhr:** Drehorgelkonzert.

**Nehringren, 17 Uhr:** Bugenhagen-Musical. Theatergruppe Groß Bis-

dorf; Gospelkombinat Nordost; Ltg.: Nicole Chibici-Revneanu.

### Dienstag, 13. Juni

**Prerow, 20 Uhr:** Schüler des Musikgymnasiums Demmin.

### Mittwoch, 14. Juni

**Ahrenshoop, 20 Uhr:** Bernd Braun, Orgel.

**Stralsund, St. Marien, 20 Uhr:** Klaus Eichhorn, Orgel.

### Donnerstag, 15. Juni

**Prerow, 20 Uhr:** Duo Neue Horizonte.

### Freitag, 16. Juni

**Penkun, 19.30 Uhr:** Martin Schulze, Orgel.

**Born, 20 Uhr:** „piano & nature“. Ulrike Mai, Klavier.

**Zingst, 20 Uhr:** Th. Sauer, Orgel.

### Sonnabend, 17. Juni

**Wolgast, St. Petri, 17 Uhr:** Musikschule Wolgast.

**Grimmen, St. Marien, 19 Uhr:** Erwachsenenchor Prenzlberger Singvögel.

## KIRCHE IM RADIO

### Sonnabend, 10. Juni

**7:15 Uhr, NDR 1 Radio MV, „Christenmenschen“** von Kirchenredakteur Klaus Böllert (kath.).

### Sonntag, 11. Juni

**7:45 Uhr, NDR 1 Radio MV, „Treffpunkt Kirche“** mit Radiopastor Matthias Bernstorff (ev.).

Themen unter anderen: Zur ARD-Themenwoche „Woran glaubst du?“; Luther macht Schule in der Theodor-Fontane-Schule in Dobbertin; Professor Dr. Thomas Straubhaar über Glauben und Arbeitsethos; Wer Glück weiter gibt, vermehrt es. 25 Jahre Grüne Damen in Mecklenburg.

### Montag - Freitag

**4:50 Uhr/19:55 Uhr, Ostseewelle** „Zwischen Himmel und Erde“.

### ANDACHTEN (werktags)

**6:20 Uhr, NDR 1 Radio MV, Mo:** Plattdeutsche Morgenandacht mit Heinrich Siefert, Stapelfeld (kath.); Di/Fr: Radiopastor Matthias Bernstorff (ev.); Mi/Do: Juliane Ost, Rostock (ev.).

## TERMINE

### Street Art in Güstrow

**Güstrow.** Die Evangelische Akademie der Nordkirche lädt vom 16. bis 17. Juni nach Güstrow ein, um sich gemeinsam mit dem Güstrower Zeichner, Maler und Bildhauer Andreas Hedrich und der Steinmetzin und Bildhauerin Barbara Wetzel aus Kätelbogen mit nicht kommerzieller Kunst im öffentlichen Raum zu beschäftigen und natürlich auch selbst kreativ zu werden. Aus den Metropolen der Welt hat Street Art es längst auch nach Mecklenburg geschafft: Poller und Laternenpfähle zeigen sich bestrickt oder verkabelt, Hauswände und Stromkästen werden beklebt, Bushaltestellen und Sitzbänke wandeln sich zu Kunstwerken. Die entstehenden Werke sollen im Güstrower Stadtraum bleiben – so lange oder kurz, wie es für Street Art üblich ist. Informationen Tel.: 0381 / 252 24 34, wiebke.juhl-nielsen@akademie.nordkirche.de, www.akademie-nordkirche.de

### Rostocker Motettenchor auf Tour

**Rostock.** Der Rostocker Motettenchor ist unterwegs. Am 9. Juni ist er um 19.30 Uhr in St. Marien Uelzen, am 10. Juni, 19 Uhr, in der Kirche in Salzhäusen zu hören. Am 11. Juni, 18 Uhr, gestaltet der Chor die musikalische Vesper in der Hauptkirche St. Michaelis in Hamburg.

### Turbulentes Kino in Nossentin

**Nossentin.** Die charmante wie turbulente Komödie „Victor und Victoria“, 1982, ist am Sonnabend, 10. Juni, 20 Uhr, in der Kunst-Kino-Kirche in Nossentin zu sehen.

### Talk im Turm Grevesmühlen

**Grevesmühlen.** Um „Grevesmühlener Geschichten von H. Albrecht (1822-1890) - Musiker, Gastwirt und Hobbychronist“ geht es bei Talk im Turm in Grevesmühlen am 14. Juni, 19 Uhr, mit Horst Lederer.

### Theater „Schicksal“ in Buchholz

**Buchholz.** Lernende der Werkstattschule in Rostock, Jahrgangsstufe 12, führen am 15. Juni um 19 Uhr in der Kunstkirche Buchholz das Stück „Schicksal“ unter der Leitung von Wiebke Wendt auf. Wenn Penhesilea auf Faust und Gretchen, Ismene, macbeth und dessen Geliebte trifft...

### Schaustücke in St. Marien Ribnitz

**Ribnitz.** Auf der Empore in der Ribnitzer Marienkirche sind bis zum 25. Juni Werke aus der Städtischen Kunstsammlung zu sehen. Unter anderem von Jo Jastram, Max Kiersow und Karl Lemke.

### Internationaler Orgelkurs

**Greifswald.** Noch bis zum 30. Juni können sich Organisten für die 22. Greifswalder Sommerakademie Orgel anmelden, einen internationalen Sommerkurs vom 20. -23. Juli zum Thema „Orgelmusik aus dem Reformationsjahrhundert“. Wie wurde im 16. Jahrhundert in den Gottesdiensten gespielt, welche Vorlagen wurden benutzt, welche Quellen sind überliefert? Da kaum ein Organist damals nach Noten spielte, wird viel improvisiert und Technik dafür vermittelt. Mit Exkursion zu historischen Organen der Region. Leitung: Prof. Dr. Matthias Schneider; Gebühr: 120 Euro; Anmeldung: Institut für Kirchenmusik und Musikwissenschaft der Uni Greifswald, Bahnhofstr. 48/49, 17487 Greifswald, Tel.: 03834 / 863521; Fax - 5942 28, matthias.schneider@uni-greifswald.de



Gott finden unterm weiten Himmelszelt.

Foto: Oliver Mohr/pixelio.de

## Spruch der Woche

Heilig, heilig, heilig ist der HERR Zebaoth, alle Lande sind seiner Ehre voll.

Jesaja 6,3:

Die ganze Ehre, Gott,  
ist Dein!  
Das Lob gebühret Dir allein!  
Du schufst des Himmels  
Sternenzelt,  
Du schufst in uns  
die Gnadenwelt.

Du, Großer, hast an uns gedacht  
und selbst die Rettung uns  
gebracht!  
Schön ist die Schöpfung  
nah und fern,  
viel größer noch  
der Tod des Herrn!

Lobpreislied von Julius Köbner (1806 - 1884)

### DER GOTTESDIENST

Tag der Heiligen Dreifaltigkeit (Trinitatis)

11. Juni

Dein Reich ist ein ewiges Reich, und deine Herrschaft währet für und für. Psalm 145, 13a

Psalm: 145, 1. 3-4. 13a  
Altes Testament/Predigttext: Jesaja 6, 1-13  
Epistel: Römer 11, (32) 33-36  
Evangelium: Johannes 3, 1-8 (9-15)  
Lied: Komm, Gott Schöpfer, Heiliger Geist (EG 126)  
o. EG 139  
Liturgische Farbe: weiß

**Dankpfer Nordkirche:** festgelegte Kollekte des Sprengels

**Sprengel Hamburg und Lübeck**  
Projekt 1) Ring Evangelischer Gemeindefadfinder  
Projekt 2) Mütttergenesung Hamburg und Lübeck-Lauenburg

**Sprengel Schleswig und Holstein**  
Projekt 1) Diakonie Altholstein, Neumünster:  
„Haart-Café“, Beratungs- und Begegnungszentrum für Flüchtlinge und Migranten  
Projekt 2) Dietrich-Bonhoeffer-Kirchengemeinde Neumünster, Flüchtlingsseelsorge

**Sprengel Mecklenburg und Pommern**  
Posaunenwerk Mecklenburg-Vorpommern

Nähere Informationen zu den Pflichtkollekten können Sie auch nachlesen im Internet: [www.kollekten.de](http://www.kollekten.de) unter der Rubrik „Abkündigungstexte“.

**Dankpfer Landeskirche Hannovers:** freie Kollekte

**Dankpfer Landeskirche Oldenburg:** Gemeindegeldkollekte

### TÄGLICHE BIBELLESE

**Montag, 12. Juni:**  
2. Mose 3,13-20; Apostelgeschichte 7, 44-53  
**Dienstag, 13. Juni:**  
Jesaja 43, 8-13; Apostelgeschichte 7, 54-8, 3  
**Mittwoch, 14. Juni:**  
Apostelgeschichte 17, (16) 22-34; Apostelgeschichte 8, 4-25  
**Donnerstag, 15. Juni:**  
Epheser 4, 1-7; Apostelgeschichte 8, 26-40  
**Freitag, 16. Juni:**  
2. Petrus 1, 16-21; Apostelgeschichte 9, 1-9  
**Sonabend, 17. Juni:**  
Johannes 14, 7-14; Apostelgeschichte 9, 10-19a

### RUND UM DIE BIBEL

#### Andachten vielsprachig

**Hannover.** Ein mehrsprachiges Andachtsbuch für Flüchtlinge und Migranten stößt deutschlandweit auf reges Interesse und ist jetzt bereits in einer zweiten Auflage gedruckt worden. Das teilte die Evangelisch-lutherische Landeskirche Hannovers mit. Gemeinsam mit dem katholischen Bischof Hildegard hatte sie das Buch mit Liedern, Gebeten und biblischen Texten in Deutsch, Englisch, Französisch, Arabisch und dem eritreischen Tigrinya vor einem Jahr vorgestellt. *idea*

## Vom Geheimnis der Trinität

Es gibt Gott nur in Begegnungen

Von Gerhard Begrich

„Die Heilige Dreifaltigkeit kann niemand verstehen, wir aber dürfen sie lieben!“ Das ist der weise Ausspruch eines weisen Mannes. Da wir seinen Namen nicht kennen, sollten wir ihn „Goldmund“ nennen. Denn schöner kann man es nicht sagen, und: Wir leben auf dem Goldgrund dieser himmlischen Trinität, niemand und nichts geht verloren. Uns kann im Grund nichts mehr zerstören, weil auch im Abgrund der Himmel ist. Dies ist das trinitarische Geheimnis unseres Gottes. Welch schöner Trost, welch große Hoffnung, die alle Erfahrung und Realität dieser Welt übertrifft.

Für diese Wahrheit Gottes gibt es keinen schöneren Text als den von der Ankündigung der Geburt Jesu. Der Engel tritt zu Maria ganz leise und zärtlich und sie erschrickt vor dem Gruß: „Der HERR sei mit dir.“ Denn aus diesem Gruß wird die schmerzhaft-schöne Wahrheit ihres Lebens: „Der Heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten; darum wird auch das Heilige, das geboren wird, Gottes Sohn genannt werden.“ (Lukas 1, 35)

Hier haben wir die Trinität: Gott, Geist und Sohn. Es ist das Geheimnis der Inkarnation – und auch hier gilt: Gott braucht den Menschen. Dass wir IHN brauchen, das wissen wir. So geschieht Gott in der Begegnung, innerhalb der Trinität und mit dem Menschen. Die Rede vom dreifaltigen Gott hebt die Einsamkeit Gottes auf. Auch Gott kann nicht allein sein. Es gibt Gott nur in der Begegnung mit sich selbst, mit der Welt, mit den Menschen.



**Göttliche Dreieinigkeit** als Gnadenstuhl, Gewölbeausmalung in der Kirche von Lichtenhagen-Dorf bei Rostock.

Foto: Tilman Baier

Auch die Schrift (das Alte Testament) weiß von diesem Geheimnis, obwohl sie keinen trinitarischen Gott kennt, denn ER ist einer und einzig. Aber auch ER kann ohne Welt nicht sein, denn der erste Satz der Bibel (hebräisch) lautet: „Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde“; als Überschrift des ganzen Buches.

#### Gott ist im Gespräch mit sich und der Welt

Es ist also nicht gleichgültig, wie die hebräische Präposition übersetzt wird, denn b (Beth) kann sowohl „im“ als auch „am“ bedeuten. Beides zu sagen ist möglich. „Im Anfang“ betont dabei mehr den Verlauf des Schöpfungsgeschehens, und Gott kann eher als „vor der Zeit, von Ewigkeit zu Ewigkeit“ gedacht werden. Die

Schöpfung ist dann ein Liebesbeweis Gottes, während „Am Anfang“ mehr die göttliche Notwendigkeit von Welt betont. Um Gott zu sein, bedarf es der Schöpfung als Gegenüber. Gottes Ich setzt das Du der Schöpfung frei, und diese bleibt, solange Gott ist. Mit dem kleinen Wörtchen „am“ wird also das Sein Gottes in der Beziehung stärker betont.

Gott ist ein Gott in der Begegnung, was auch die Rede von der Weisheit (hebräisch: Chochmach, griechisch: Sophia) als „Gottes geliebte Gespielin“ von Anbeginn an (Sprüche 8, 22 ff.) belegt.

Die Weisheit ist dabei nicht als selbstständige Person, als sogenannte Hypostase, zu denken, sondern eher als weibliche Seite Gottes im Dialog mit sich selbst. Oder aber als Geschöpf vor allen Geschöpfen, als Poetisierung göttlichen Seins. So wird die Welt ein Gedicht Gottes, in dem ER selbst

ist: Am Anfang dichtete Gott Himmel und Erde. Der trinitarische Glaube verführt zur Poetisierung christlichen Denkens, verzaubert die Welt. Neben dem göttlichen „Es werde“ (1. Mose 1, 3: fiat lux – es werde Licht) steht das menschliche Wort Mariens „Mir geschehe“ (fiat mihi) von Lukas 1, 38, und durch das Wunder der Güte Gottes wird der Sohn. Schöner kann von der Trinität nicht geredet werden.

Hingegen spricht der von den Kirchenvätern, und nicht nur ihnen, so gern für die Trinität in Anspruch genommene Text von 1. Mose 18 nicht von der Heiligen Dreifaltigkeit, sondern von drei Männern, die Sarah und Abraham besuchen. Einer wird sich in und durch seine Rede als ER, hochgelobt sei ER, erweisen. Es bleibt ein Geheimnis auch in diesem Text.

Andrej Rubljow hat versucht, in seiner Dreifaltigkeitsikone, gemalt 1411, von diesem Text ausgehend die unsichtbare Wirklichkeit der Trinität anschaulich zu machen. Dieser mit Farben geschriebene Namen Gottes ist der schönste Versuch, in den unsichtbaren Himmel Gottes zu schauen. Es ist beinahe ein „Gottesbeweis“, der lauten könnte: „Es gibt die Dreifaltigkeit Rubljows, folglich gibt es Gott.“ (So sagt das Pavel Florenskij.) Wer sich dieser Ikone liebend nähert, begegnet IHM. Vielleicht benötigen wir, um darüber nachzudenken, so viele Trinitatis-Sonntage im Kirchenjahr. Und, wir wissen es, den Liebenden gehört alle Zeit.

Gerhard Begrich, habilitierter Theologe und Pfarrer i.R., war bis 2009 Studienleiter am Pastoral-kolleg in Drübeck am Harz.

## Die Fähigkeit zum Bösen ernst nehmen

Vom Internationalen Kongress für Psychotherapie und Seelsorge in Würzburg

**Würzburg.** Die Psychotherapie vernachlässigt den Umgang mit Schuld. Diese Ansicht vertrat der Wiener Neurologe und Psychotherapeut Raphael M. Bonelli beim 9. Internationalen Kongress für Psychotherapie und Seelsorge Anfang Juni in Würzburg. Ihm zufolge findet man in den Schriften des Begründers der Psychoanalyse, Sigmund Freud (1856-1939), zwar viel über Schuldgefühle, aber fast nichts über Schuld.

Schuldgefühle des Menschen bestünden Freud zufolge meist zu Unrecht und seien zu therapieren. Laut Bonelli begehen Patienten häufig „Selbstbetrug“ und können ihre eigenen Fehler nicht erkennen. In der Psychotherapie vergingen oft Monate, bis ein Patient sagte, was er falsch gemacht habe. Oft sprächen Menschen nur über Fehler von anderen. Unrecht zu erleiden und Unrecht auszuüben gehörten jedoch zum Menschsein.

Nach Worten des Katholiken dürfen Psychotherapeuten die Schuld von Patienten nicht bagatellisieren. Die großen Heiligen der Kirchengeschichte seien der Überzeugung gewesen: „Ich bin zu jeder Sünde fähig.“ Heute sei die vorherrschende Überzeugung: „Ich bin nicht schuld.“

Schulderkenntnis, Beichte und Vergebung seien heilsam, so Bonelli. Die Aufgabe der Kirchen sei es, die Menschen an die Gültigkeit

der Zehn Gebote zu erinnern. Sie seien in den Herzen der Menschen angelegt.

Die Beichte sei „ein Geschenk Gottes“. Denn anders als in der Psychotherapie könne in der Beichte Sünde vergeben werden. Die Beichte helfe, das eigene Gewissen zu erforschen und sich seiner Schuld zu besinnen. Wer in der Lage sei, eigene Schuld zu erkennen, dem falle es auch leichter, anderen zu vergeben. *idea*